MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
2 (1932)

156 (11.7.1932)

urn:nbn:de:bsz:mh40-255313

Hakenkreuzbanner

NATIONALSOZIALISTISCHES KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft. Herausgeber: Otto Wetzel. Schriftleitung: Lutherstraße 16, Telephon 6043. Mannheimer Schriftleitung: P 5, 13a. Tel. 31471. Das Hakenkreuzbanner erscheint 6mal wöchentlich und kostet monatlich 2,40 RM. Bei Postbezug zuzüglich 36 Pfg. Bestellungen nehmen die Postämter und Briefträger entgegen. Wird die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung.

Anzeigen: Die 8gespaltene Millimeterzeile 10 Pfennige. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 25 Pfg. Für kleine Anzeigen: die 8gespaltene Millimeterzeile 5 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach ausliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: 16 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim P 5, 13a Telephon 31471; Zahlungs- und Erfüllungsort: Heidelberg. Ausschließlicher Gerichtsstand: Heidelberg. Postscheckkonto: Die Volksgemeinschaft, Karlsruhe 21634. Verlagsort Heidelberg.

Nr. 156 / 2. Jahrgang | Mannheim, Montag, den 11. Juli 1932 | Freiverkauf 15 Pfg.

„Organisiert eine Haßstimmung gegen die Nazis!"

„Die Empörung der Massen über die Notverordnungen muß auf die NSDAP abgelenkt werden"

Ein kommunistisches Revolutionsbrevier – Vorbild ist der SPD-Grundsatz: „Wir müssen mit Lüge und Demagogie arbeiten!" — „Außerparlamentarische Aktionen, Teilstreiks, Generalstreiks sind die Waffen" — „Rote Einheitsfront verjagt Papen" — Eine Bolschewisierungswoche für das flache Land

NSK. Die Abteilung „Agitation und Propaganda" (Agitprop.) der KPD. in Sachsen hat einen **Antifaschistischen Agitationsplan** aufgestellt, **von dessen Original uns eine notariell beglaubigte Abschrift vorliegt.** Dem Plan ist als Motto eine Stelle aus dem **Aufruf des Zentralkomitees zur Antifaschistischen Aktion** vorausgeschickt, worin es heißt:

„Nur der außenparlamentarische Massenkampf, die Streiks der Betriebsarbeiter, die Massenaktionen der Erwerbslosen, der Existenzkampf der armen Bauern und des städtischen Mittelstandes, das feste Kampfbündnis der ausgebeuteten Angestellten und Beamten mit dem Proletariat, der Massenkampf der Armen gegen die Reichen, der politische Massenstreik, nur der Klassenkampf kann den Faschismus schlagen."

Sodann wird auf **eine Rede Thälmanns** vor diesem Zentralkomitee vom 19. Februar 1932 verwiesen, in der Klage geführt wird, daß

„in der Entwicklung neuer Methoden der Agitprop.-Arbeit eine gewisser Stillstand eingetreten ist, eine ungenügende Einstellung darauf, auch vom Gegner zu lernen."

Dieser „Stillstand" wird an einer anderen Stelle des Planes zahlenmäßig als Rückgang ersichtlich, vor allem in der **Abnahme der kommunistischen Presse von 227 Zeitungen im März d. J. auf 122 im Mai.** Um diese kommunistische Pleite, die ja auch bei den letzten Wahlen zum Ausdruck gekommen ist, zu überwinden, gibt der Plan die Parole aus:

„Wir gehen zu den Massen, wenn sie nicht zu uns kommen!"

Wie man zu den Massen kommt, will die KPD. zunächst von ihren antifaschistischen Mitkämpfern lernen und zu diesem Zweck gibt der Plan ein Beispiel wieder,

„wie die SPD. agitiert":

Als Modell hierfür wird die Rede des marxistischen „Propagandachefs" **Siebeck**, Leipzig, empfohlen, die er in einer sozialdemokratischen Bezirks-Funktionär-Sitzung in Leipzig am 16. Juni 1932 gehalten hat:

„Genossen! . . . wir müssen schon klar sagen, daß wir mit unserer Propaganda bisher weit hinter dem Mond waren . . .! Wir müssen aber auch viel aggressiver vorgehen! In Zukunft existiert nur der Name „Eiserne Front", das Zeichen wird sein drei Pfeile. Diese Pfeile müssen überall sein, im Büro, Werkstatt, Wohnung, Straße usw. überall mit Kreide oder Farbe an Türen, Scheiben oder Kleidern (!). Das Konfetti (mit den Pfeilen) gehört in die Tasche eines jeden Genossen. Wo man steht und sieht, müssen die Pfeile liegen und wenn alles noch so verunreinigt wird. Im Wasser müssen sie schwimmen, auf der Straße müssen sie liegen, an den kühnsten Ecken und Winkeln, Höhen und Tiefen müssen weit sichtbar die drei Pfeile der Eisernen Front leuchten . . .In Zukunft hängen wir nur rote Fahnen mit drei Pfeilen heraus . . . Unser Gruß ist „Freiheit". Wir bleiben nicht wie die Kozis mit der Faust in halber Höhe stehen, sondern wir stoßen sie vor in die Höhe. Wenn wir uns jetzt auf der Straße treffen und überall, wo wir zusammenkommen, muß der Gruß „Freiheit" erklingen, bei Demonstrationen muß der Ruf zu hören sein. Wir müssen die Massen mit dieser Begeisterungsstimmung anfachen, um sie bei uns zu halten . . .

Bei dieser Gestaltung der Agitation müssen wir auch mit Lüge und Demagogie arbeiten . . .!"

Dieser marxistische Schlachtenplan vor allem das **offene Bekenntnis zu Lüge und Demagogie**, hat die KPD. zu edlem Nacheiferungstrieb begeistert. Es heißt darüber im Plan: **„Wenn wir nicht schnellstens ernst machen mit der Anwendung all dieser vielfältigen Methoden, wird uns die SPD. zuvorkommen! . . .** Ueberall sieht man schon die drei Pfeile der Eisernen Front, wo bleiben unsere Hammer und Sichel, wo unsere Klebezettel mit dem antifaschistischen Abzeichen? Wo bleibt die Verwirklichung aller unserer Anweisungen? **Schafft Beispiele!**

Und nun wird das **Hauptbeispiel** vorexerziert:

„Organisiert eine Haßstimmung gegen die Nazis!"

Diese Haßstimmung glaubt die KPD. am sichersten zu erzielen, wenn sie **die NSDAP. für die wirtschaftliche Notverordnung des Kabinetts Papen verantwortlich macht** und darum belehrt der Plan die Genossen folgendermaßen:

„Bei jeder Gelegenheit in allen unseren Agitationsformen und Materialien müssen wir die Empörung der Massen über die Notverordnungen ablenken auf die Nazis. Dadurch, daß wir die SA. als Papenpolizei und Systemarmee stempeln, ihre Uniformen als Papen- und Notverordnungsjäckchen kennzeichnen, die durch die Salzsteuer und Umsatzsteuer bezahlt werden.

„Schafft eine solche Stimmung, daß die Massen, wenn sie einen Nazi in Uniform sehen, an Notverordnung, Salzsteuer, Umsatzsteuer, Lohnabbau und Unterstützungsraub denken"!

„In Zukunft werden wir die SA. nur noch als System-Armee und die SS. als Salzsteuer-Soldaten bezeichnen

und die Schlagworte populär machen:

„SA. hat neue Tressen — Proleten nichts zu fressen!"

70 Millionen Einnahmen für Salzsteuer —

60 Millionen Ausgaben für neue Nazi-Uniformen!"

Für die Heranbringung dieser Hetzschlager an die Massen empfiehlt der Plan

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Gregor Straßer spricht Donnerstag, 14. Juli im **Mannheimer Stadion** über

Freiheit, Arbeit u. Brot

Beginn 7.30 Uhr

Kartenvorverkauf hat begonnen „Völkische Buchhandlung" P 5, 13a

Lausanne

S. — Das Ergebnis von Lausanne ist völlig unbefriedigend! Deutschland ist immer noch mit einer Tributschuld belastet. Die Höhe dieser Schuld ist gleichgültig, denn die von Herrn v. Papen gebilligten 3 Milliarden werden ebensowenig bezahlt werden, wie die Phantasieforderungen des Youngplans. **Wir Nationalsozialisten denken nicht daran, die Ergebnisse der Lausanner Konferenz zu billigen.** Aber im Augenblick gibt es keinen Reichstag, fehlt also das einzig verfassungsmäßig zuständige Forum, von dem aus der direkte Kampf gegen Lausanne möglich ist. Solange der neue Reichstag nicht gewählt ist, haben wir also nur die Möglichkeit, das deutsche Volk über die **Unerfüllbarkeit der Lausanner „Restzahlung"** aufzuklären.

*

Lausanne ist aber in einem ganz anderen Sinne von erheblicher Bedeutung. Es zeigt sich nämlich anläßlich dieses Konferenz-Ergebnisses **die abgrundtiefe Unehrlichkeit und Verlogenheit des Zentrums.**

Als s. Zt. der Dawesplan vom Youngplan abgelöst wurde, da konnten die schwarzen Systemstützen nicht genug die „Vorteile" des neuen Planes hervorheben. Tatsächlich sind nun von Young bis zu Lausanne Fortschritte gemacht worden, Fortschritte, die jedenfalls bedeutender sind, als die vom Dawes — zum Youngplan.

Logischerweise müßte also die gesamte Zentrumspresse geradezu vor Begeisterung überschäumen. Sie tut es nicht, sondern verhält sich außerordentlich kühl und ablehnend. — **Vorläufig wenigstens!** Dazu ein offenes Wort.

Herr Brüning hat diese Konferenz **„vorbereitet"**, gemessen an dem von ihm vorgezeichneten **Endziel, schlecht** vorbereitet hätte keinesfalls einen besseren, wahrscheinlich sogar einen schlechteren **„Erfolg"** nach Berlin gebracht. Trotzdem spielt das Zentrum plötzlich den besorgten Hüter „nationaler Interessen"! Warum? Der deutsche Reichskanzler heißt **nicht Brüning**, sondern v. Papen und der Außenminister heißt **nicht Brüning**, sondern v. Neurath!

Wäre Herr Brüning mit dem vorliegenden Ergebnis der Lausanner Konferenz nach Hause gekommen, dann hätte die gesamte Systempresse eine Lobhudelei begonnen. Motto:

„Brüning, der Befreier Deutschlands"

„Behüt' dich Gott, es wär so schön gewesen . . .!" Brüning mit seinen schmal zusammengekniffenen Lippen im Gewande „Hermann des Cheruskers". Der **„geliebteste Mann"** Deutschlands, für den täglich die Gebete von 10 000 alten Zentrumsjungfern zum Himmel steigen, wenn man der

MARCHIVUM

Zentrumsjournaille glauben würde. Es ist das persönliche Pech des Zentrums, daß der augenblicklich amtierende Kanzler nicht Brüning, sondern Papen heißt, daß er nicht anerkannter Zentrumsmann ist, sondern „nur" päpstlicher Geheimkämmerer. —

Wer den Youngplan als „großen Fortschritt" bezeichnete, **wie Zentrum, SPD., Demokraten usw.**, der hat das Recht verwirkt, auf Herrn v. Papen mit Steinen zu werfen.

•

Wir haben zu Lausanne abschließend zu bemerken:

Herr v. Papen hat sich, sei es gewollt, sei es ungewollt von Herriot einwickeln lassen. Wir teilen nicht seine Besorgnisse wegen einer eventueller Vertagung der Konferenz. Papens Außenpolitik ist die Fortsetzung jener **„Politik des kleineren Uebels"**. Deutschland wird erst dann auf internationalen Konferenzen vollwertig vertreten sein, wenn eine deutsche Delegation dort ist, die um jeden Preis an den deutschen Forderungen festhält, besonders aber dann, wenn sie, wie im vorliegenden Falle auch außerhalb der deutschen Reichsgrenzen für eine solche Haltung Unterstützung findet.

Wir lehnen Lausanne ab!

Und Herr von Papen möge sich im kommenden Reichstag eine Mehrheit suchen, für die Annahme der 3 Milliarden Zahlung, aber eine Mehrheit ohne die NSDAP., daß er die findet, bezweifeln wir.

Wer in **Deutschland** weder Geld noch Mut findet, um grundsätzliche Maßnahmen gegen die deutsche **Arbeitslosigkeit** zu finanzieren, der hat das Recht verwirkt, ein Versprechen auf Zahlung von 3 Milliarden an das Ausland zu geben — und selbst, wenn die Bezahlung dieses Betrages auf 40 Jahre verteilt ist!

•

Heute noch zeigt sich das **Zentrum** desperat, während die SPD. im „Vorwärts" aus ihrer Befriedigung über Lausanne keinen Hehl macht.

Nach den Wahlen werden wir es erleben, daß das Zentrum wie beim Youngplan jeden als Feind Deutschlands beschimpft, der sich nicht zur Annahme des Lausanner Vertrags bereit findet.

So wird der schwarze Volksbetrug aussehen. Was Papen treibt, ist Fortsetzung Brüning'scher Außenpolitik! Wir Nationalsozialisten denken nicht daran uns zu einer Billigung bereitzufinden. Und wenn irgend jemand in Deutschland dem Irrtum verfallen sollte, die NSDAP. werde um den Preis der Demonstrationsfreiheit oder der Genehmigung der SA. und SS. außenpolitische Interessen des deutschen Volkes verraten, so täuscht man sich!

200000 im Berliner Lustgarten

Graf Helldorf und Dr. Goebbels klagen die Regierung Papen an

Der Gau Groß-Berlin der NSDAP. veranstaltete am Sonnabend einen Massenaufmarsch. Eine riesige Menschenmenge füllte den weiten Platz zwischen Schloß, Dom und Museum und hielt auch noch die Zugangsstraßen dicht besetzt. Die SA.-Abteilungen marschierten in acht Kolonnen geschlossen aus den verschiedenen Stadtteilen an und nahmen mit umflorten Standarten und Fahnen Aufstellung. Flugzeuge mit dem Hakenkreuz überflogen den Lustgarten. Rund 200 000 Personen haben an der Kundgebung teilgenommen, darunter 25 000 SA.-Leute.

Nachdem die Kapellen nationalsozialistische Kampflieder und das Deutschlandlied gespielt hatten, sprachen von der Schloßrampe aus der Berliner SA.-Führer Graf Helldorf und der Gauleiter Dr. Goebbels.

Graf Helldorf

hielt eine scharfe Anklagerede gegen die Reichsregierung. Er erklärte: Als das Kabinett Brüning durch die Regierung Papen ersetzt wurde, wurden diesem neuen Kurs von weiten Kreisen Vertrauenskundgebungen entgegengebracht. Wir Nationalsozialisten haben von vornherein erklärt, **daß wir die neue Regierung nach ihren Taten beurteilen würden.** Jetzt halten wir den Tag für gekommen, um zu sagen, was wir für richtig halten. Reichskanzler von Papen hat in unbegreiflicher Schwäche in Lausanne **Vorschläge gutgeheißen**, die wir **Nationalsozialisten niemals gutheißen würden.** Das **außenpolitische** Versagen dieses Kabinetts wird in den Schatten gestellt durch die **innerpolitischen** Regierungskunststücke des Ministers von Gayl. Man hat nichts dagegen unternommen, daß die SA.-Männer auf das gemeinste verleumdet werden. Man hat behauptet, ihre Uniformen würden von den Geldern bezahlt, die man den Kriegshinterbliebenen und Rentnern gekürzt habe (Pfui-Rufe). Immer unverschämter wird die Sprache gegen das erwachende Deutschland. Alles das sieht Herr von Gayl mit Seelenruhe an.

Wir machen diesen Minister verantwortlich für jeden verwundeten und getöteten SA.-Kameraden.

Nur seiner Schwäche ist es zu verdanken, daß wir in kurzer Zeit in Berlin zwei Tote und 50 Schwerverletzte zu verzeichnen haben. Wir rufen von dieser Stelle dem Reichsinnenminister zu: **Wenn die SA. nicht wäre, dann würden heute die roten Horden unter den Linden und am Brandenburger Tor ihr Unwesen treiben.** Das Kabinett nannte sich das Kabinett der nationalen Konzentration; daraus ist ein Kabinett der nationalen Schwäche geworden. Schlimmer denn je treibt Rotmord sein Unwesen in Deutschland. Die SA. wollte jetzt nach jahrelangem und verzweifeltem Ringen endlich einmal über die Linden ziehen, am Denkmal Friedrichs des Großen ihre Standarten und Fahnen senken und im Vorbeimarsch dem obersten Führer ihren Gruß entbieten. Diesen geplanten Vorbeimarsch hat der Minister verboten. Wir haben nach jahrzehntelangen Kämpfen keine Veranlassung, das braune Ehrenkleid des neuen Deutschland in Nebenstraßen zu verstecken.

Wir wollen alles oder nichts.

Deshalb ist der SA.-Apell abgesagt worden. **Wir werden aber durch das Brandenburger Tor marschieren, wenn Deutschland von Nationalsozialisten regiert wird.** Wir verlangen, daß dieses Ministerium der nationalen Ohnmacht einem Kabinett von deutschen Kämpfern Platz macht, und daß Minister von Gayl von seinem Posten verschwindet.

Darauf sprach

Dr. Goebbels

Die Männer und Parteien, so betonte er, die das Volk 14 Jahre lang getäuscht haben, müssen jetzt Rechenschaft über ihre beispiellose Mißwirtschaft ablegen. Neue Männer erklärten nun die Absicht, das Novembersystem zu beseitigen und einen neuen politischen Kurs einzuschlagen. Wir standen von Anfang an diesem Versuch mit Mißtrauen gegenüber. Denn wir sehen die Wurzel einer Wiederauferstehung nicht in der Machtübernahme durch eine kleine Clique, die sich nicht auf das Volk stützen kann. Wir meinen, daß nur eine Millionenbewegung von demonstrativer Wucht überhaupt noch die Fähigkeit hat, in Deutschland eine Wende herbeizuführen.

Das Kabinett Papen übernahm die Brüningsche Notverordnung und verschärfte sie noch in sozialer Hinsicht.

Es kürzte den Arbeitslosen ihre Hungergroschen und setzte die Renten der Kriegsopfer herab. Das Kabinett wird nicht glauben können, daß wir Nationalsozialisten dieser volksfeindlichen Politik unser Ja-Wort geben. Woher aber nimmt die sozialdemokratische Partei das Recht, uns eine angebliche Tolerierungspolitik vorzuwerfen, nachdem sie selbst zwei Jahre hindurch die Regierung Brüning toleriert hat? Diese Partei hätte auch die neue Notverordnung geschluckt, wenn sie die Gewähr gehabt hätte, daß das Kabinett Papen, ebenso wie sein Vorgänger, den Kampf gegen den Nationalsozialismus fortsetzt. Was hat sich am alten Zustand geändert? Nichts! Die Wirtschaft läuft weiter, aber ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm ist nicht in Angriff genommen worden. Das Elend wächst weiter. Gewiß kann man nicht in fünf Wochen wieder gut machen, was in 14 Jahren verdorben worden ist, aber dann müßte man doch wenigstens den Versuch sehen, dem Unglück entgegenzutreten. **Die Regierung Papen hat es nicht gewagt, in Lausanne zu erklären, daß wir nicht mehr bezahlen, weil wir nicht mehr bezahlen können und es auch nicht wollen. Wir haben genug bezahlt, und wir wollen, daß Deutschland vor allem von dem Makel der Kriegsschuld freigesprochen wird. Wenn die Welt dieser Forderung Widerstand leistet, so werden wir den Versailler Vertrag für null und nichtig erklären. Man hat in Lausanne nur über Geldfragen verhandelt; vor diesen Fragen aber steht für uns die Ehre des Volkes.** Ein neues Deutschland ist im Auferstehen! Wir haben nicht eine populäre Politik betrieben, sondern immer nur dem Volk die Wahrheit gesagt. Noch einmal bäumen sich nun gegen uns marxistische Lügen auf. Unser höchstes Glück aber ist, daß wir eine Volksbewegung sind. An uns ist das Dichterwort wahr geworden: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!" Mögen die anderen lügen und verleumden und uns mit Spott und Hohn übergießen — ihre politischen Tage sind gezählt.

Hitler klopft an die Tore der Macht,

und in seiner Faust vereinigen sich Millionen Bauern- und Arbeiterfäuste. Dr. Goebbels wandte sich zum Schluß, oft von Beifall unterbrochen, gegen die SPD., deren Zeiten einer guten Bonzenherrlichkeit nun vorüber seien. Noch nie habe die Reichshauptstadt eine so gewaltige Volkserhebung von so demonstrativer Wucht gesehen wie heute. Dr. Goebbels beendete seine Rede mit einem dreifachen Heil auf Hitler.

Das Horst-Wessel-Lied schloß die Riesenkundgebung. Die SA. marschierte in Kolonnen auf denselben Wegen wieder zurück.

Wahl des hessisch. Staatspräsidenten am 14. Juli / Aufgehobener Feiertag

Darmstadt, 8. Juli.. Im Verlauf der Landtagssitzung wurde u. a. ein nationalsozialistischer Antrag auf Aufhebung des Verfassungsfeiertages in Hessen angenommen. Der Präsident vertagte schließlich den Landtag auf den 14. Juli. Auf der Tagesordnung steht lediglich die Wahl des Staatspräsidenten.

„Der Vertrag von Lausanne in sechs Monaten nur drei Mark wert"

Berchtesgaden, 10. Juli. Im Rahmen des am Sonntag in Berchtesgaden von der NSDAP. veranstalteten großen Deutschen Tages hielt der Führer nach einem Vorbeimarsch von 6000 SA.- und SS.-Männern und der Hitlerjugend aus Bayern und Oesterreich auf einer großen Wiese vor 20 000 Menschen eine Rede, in der er einen scharfen Trennungsstrich zwischen der NSDAP. und der Regierung von Papen zog. Er kam dabei auch auf den neuen Vertrag von Lausanne zu sprechen. **Er erklärte, dieser Vertrag, der eine Belastung des deutschen Volkes mit drei Milliarden bringe, werde in sechs Monaten nicht mehr als drei Mark wert sein.**

•

Angesichts der schamlosen Behauptungen der Systemparteien, wonach wir Nationalsozialisten die Regierung Papen tolerieren würden, kommt der Aeußerung des Führers besondere Bedeutung zu. Gleichzeitig ist diese Feststellung Adolf Hitlers ein vernichtendes Urteil über den „Erfolg" des Kanzlers von Papen in Lausanne!

Neue Ehrenbürgerschaft des Führers

Kusel, 9. Juli. Der Gemeinderat von St. Julian hat Adolf Hitler durch Mehrheitsbeschluß das Ehrenbürgerrecht verliehen. Den gleichen Beschluß faßte auch der Gemeinderat von Duchroth, der außerdem Minister a. D. Dr. Frick, dessen Vater ein gebürtiger Duchrother ist, die Ehrenbürgerrechte verlieh.

Organisiert den Haß gegen die Nazis

(Fortsetzung von Seite 1)

Kreide-, Klebe-, Malkolonnen und Stempeltrupps.

Den Klebekolonnen und Stempeltrupps sind auch noch weitergehende Aufgaben zugedacht.

Die Vorbereitung der revolutionären Massenstimmung

soll u. a. durch grauenhafte Verunzierung unseres Städte- und Landschaftsbildes betrieben werden. Als einfachste Form wird angeregt,

daß jeder Genosse ein Stück Kreide bei sich führt und ‚dann losmalt'. Die Klebekolonnen müssen jedes gegnerische Plakat mit dem Abzeichen der antifaschistischen Aktion und mit bolschewistischen Losungen bekleben. Die gleiche Aufgabe fällt den Stempeltrupps zu, die mit handtellergroßen Stempeln ausgestattet werden. Malkolonnen haben Plakate, Mauern, Straßenpflaster, Eisenbahnschranken, Brücken, Schornsteine, Güterwagendächer, Lastautos und Trambahnwagen mit Parolen zu verschmieren, wobei besonders bevorzugt werden muß:

„Generalstreik schlägt Papendiktatur!"

Die letzten Zweifel über das Ziel dieses Kampfrufes zerstreuen die

Hauptpunkte zur Auslösung von Aktionen:

„Schluß mit der bloßen Wahlagitation" Zeigen wir, wo und wie die Aktionen ausgelöst werden können! Konzentration aller Kräfte auf die strategisch wichtigen Stellen. Alle Kräfte müssen im Sturm auf Betrieb-Stempelstelle-Land eingesetzt werden. Schluß mit dem alten abgelatschten Trott! Der Kampf gegen die offene faschistische Papen-Diktatur verlangt Anwendung außergewöhnlicher mobilisierender Maßnahmen!"

Für die Propagierung dieser Maßnahmen werden die Sommermonate als besonders geeignet bezeichnet. In den „Gartenlokalen, Freibädern, Spielwiesen und Parks, auf den Sportplätzen und in den Schrebergärten" sind die Massen am wirksamsten mit der revolutionären Agitation zu erfassen.

„Eine Agitrop.-Stoßbrigade, die zusammengesetzt ist aus beschlagenen Diskussionsrednern, einigen Literaturverkäufern, Straßenmusikanten und sonstigen Anreißertrupps kann hier guten Erfolg erzielen. Diskussions-Stoßbrigaden aus Erwerbslosen können außerdem vorbildliche Agitation leisten an Betrieben, Stempelstellen, Plakatsäulen, Zeitungskästen, bei Demonstrations-Sammelstellen, bei der Haus- und Hofagitation und der Landagitation. Jeder Stoßbrigadler muß dabei Abonnementsscheine für die kommunistische Presse herausholen und durch Verkauf von Massenbroschüren den Augenblickserfolg der Diskussion untermauern."

Das Hauptgewicht ist dabei auf

die Erzielung von Massenversammlungen

zu legen, für die **während des Reichstagswahlkampfes** außer den bereits angeführten Stellen auch in den Mietkasernenblocks und Wohlfahrtsämtern die Werbetrommel gerührt werden soll:

„Tausende, Hunderttausende kleiner Handzettel mit aufpeitschenden Losungen, die sogar in den Kinos an den Mann gebracht werden können, müssen von jeder Ortsgruppe und jedem Stadtteil hergestellt werden. 4 bis 6 Stück davon auf eine Wachsplatte können billig und wirkungsvoll überall abgedruckt werden. Jeder Antifaschist ein roter Wahlhelfer, ist unsere Parole. Macht aus jedem Arbeiterlokal ein Agitationslokal, eine Bastelstube für alle roten Wahlhelfer!"

„Trefft überall Vorbereitungen für eine Massen-, Haus- und Hofpropaganda am 16. Juli, für eine Landagitationswoche der Antifaschistischen Aktion vom 17. bis 24. Juli!"

„Das Zentralkomitee stellt uns die Aufgabe, für alle Betriebs-, Straßen- und Dorfzellen bis zum 31. Juli mindestens drei Betriebs-, Häuserblocks- und Dorfzeitungen herauszugeben."

Die Generalprobe auf die in Vorbereitung befindliche Großaktion soll die

Landagitationswoche der Antifaschistischen Aktion in Sachsen

bilden, die durch einen großen Landsonntag am 17. Juli eingeleitet wird. Für sie gibt Bl. Sachsen der KPD.-Land folgende Richtlinien aus:

„Die letzten Wahlen in verschiedenen Ländern haben bewiesen, daß das Dorf noch immer eine entscheidende Reserve der faschistischen Konterrevolution ist. Will die Antifaschistische Aktion den Faschismus schlagen, so muß sie auch das werktätige Dorf für sich gewinnen. In dieser Woche kommt es darauf an, daß alle antifaschistischen Arbeiter ins Dorf gehen und die Antifaschistische Aktion gewinnen. In dieser Woche muß durch jeden Antifaschistischen Einheitsausschuß, durch jeden Antifaschistischen Betriebs- und Stempelstellenausschuß in einem Dorf, das er als Patenschaft übernimmt, eine Kundgebung der Antifaschistischen Aktion durchgeführt werden. Die Belegschaften der Betriebe, die Erwerbslosen von den Stempelstellen sollen geschlossen aufs Land gehen und den Landarbeitern und werktätigen Bauern sagen, daß sie nicht ihre Feinde sind, sondern daß deren Feind der Faschismus ist. Durch dieses geschlossene Auftreten von Betriebsbelegschaften, die den Landarbeitern und Kleinbauern sagen, wir sind die Arbeiter des Betriebes soundso, wir wollen mit euch über unsere gemeinsame Not reden und beraschlagen, wie wir gemeinsam die Notverordnungsdiktatur der „Hitlerregierung Papen" bekämpfen können, werden die Werktätigen des Dorfes ein starkes festes Vertrauen zur Antifaschistischen Aktion gewinnen. Auf diese Weise können in allen Dörfern Einheitsausschüsse der Antifaschistischen Aktion gegründet werden, die sich aus Kleinbauern und Landarbeitern zusammensetzen. Jeder Betrieb, jede Stempelstelle, jeder Ausschuß, jede Straßenzelle kämpft vom 17. bis 24. Juli im Dorf gegen den Faschismus und mobilisiert dazu den letzten Mann!"

MARCHIVUM

Freche Zentrums-Lügen

Durch die Zentrumspresse wird unter tendenziösen Ueberschriften folgende Meldung verbreitet:

„Die neue, von den **Nationalsozialisten** beherrschte Regierung in **Mecklenburg-Strelitz** hat in ihrem Etat sämtliche **Staatszuschüsse für die katholischen** Pfarrer und Gemeinden **gestrichen.** Für die **protestantischen** Pfarrer und Kirchengemeinden sind die Zuschüsse **aufrechterhalten** geblieben."

Ganz offensichtlich tritt die Absicht hervor, der NSDAP hiermit eine feindliche Einstellung gegenüber der katholischen Kirche dagegen eine fördernde gegenüber der protestantischen Kirche unterzuschieben.

Sie lügen, wenn sie behaupten, der evangelischen Kirche seien die Zuschüsse **nicht** gestrichen worden.

Wahr ist, daß die am 13. März im Mecklenburg-Strelitzer Landtag eingezogene nationalsozialistische Fraktion auf Vorschlag des einen amtierenden **deutschnationalen** Ministers von Michael aus Gründen dringender **finanzieller Not** zugestimmt hat, Zuschüsse an die **katholische** Kirche in Höhe von 7000, an die **Synagoge** in Höhe von 6000 und an die **evangelische** Kirche in Höhe von 40 000 RM. abzusetzen.

Wahr ist, daß die **katholischen** Kirchengemeinden sowie die **Synagoge** rechtlich **keinen Anspruch** auf Staatszuschüsse haben, **dagegen die evangelische** Kirchengemeinde **Rechtsanspruch** auf Staatszuschüsse aus dem Aufwertungsvertrag ableitet.

Sie lügen: Die NSDAP sei katholikenfeindlich und protestantenfreundlich **oder umgekehrt, je nachdem, wie es gebraucht wird.**

Wahr ist, daß die NSDAP wohlwollend und unparteiisch zur christlichen Kirche ohne Unterschied der Konfessionen eingestellt ist.

Unwahr ist, daß der Nationalsozialismus danach trachte, die beiden christlichen Konfessionen durch ein neues heidnisches Glaubensbekenntnis zu ersetzen.

Sie lügen, wenn sie kritische Aeußerungen und private Meinungen einzelner Mitglieder oder mit der Bewegung sympathisierender Personen über das Christentum anführen und behaupten, daß diese Aeußerungen die wirklichen Ziele und Bestrebungen der NSDAP in Bezug auf die christliche Kirche seien.

Maßgebend ist allein das Programm und nicht die private Meinung einzelner Personen.



Was ist geschehen?

Bei Nordhausen verunglückte ein Kraftwagen aus Gera. Von den Insassen war eine Frau auf der Stelle tot, die übrigen kamen zum Teil mit schweren Kopfverletzungen davon.

*

Ueber Berlin ging dieser Tage abends ein schweres Gewitter nieder. Durch einen Blitzschlag wurde ein Schüler getötet, während 3 andere Lähmungen erlitten.

*

Auch Bayern wurde von schweren Gewittern heimgesucht. In Füssen tobte ein Hagelunwetter, das einen Schaden von mehreren Millionen Mark anrichtete.

*

Das Unwetter in Bayern hat auch bei der Reichsbahn zu Störungen geführt. Verschiedentlich wurde der Bahndamm vom Hochwasser unterspült.

*

Ein 70jähriger Hofbauer im Landkreis Hannover erschoß im Wortwechsel seinen 32jährigen Sohn.

*

Die Katakomben von Chiusi gingen dieser Tage in den Besitz des heiligen Stuhles über.

*

Die amerikanischen Flieger Griffin und Mattern sind in Minsk notgelandet.

Haltet den Dieb!

Nach dieser bekannten Methode versuchen die Systemparteien, vor allem die Sozialdemokratie und das Zentrum, die furchtbare Last der Verantwortung für die vergangenen vierzehn Jahre deutscher Politik von ihren Schultern abzuwälzen und sie uns Nationalsozialisten zuzuschieben. Sie treiben ein frevelhaftes und frivoles Spiel mit der Gutgläubigkeit des deutschen Volkes. Und in der zitternden Angst vor der Abrechnung häufen sie Lügen über Lügen und Verleumdungen über Verleumdungen.

Aber ihre Täuschungsmanöver sind durchschaut. Wir haben ihnen in zwölfjährigem Aufklärungskampf die Biedermannsmaske von der Fratze heruntergerissen, und nun stehen sie nackt und bloß vor der Verachtung des Volkes.

Sie schreien:

„An allem Unglück ist der verlorene Krieg schuld."

Wie ist das in Wirklichkeit?

1. Sie haben im Jahre 1917 durch die sogenannte Friedensresolution den deutschen Widerstand gelähmt und dem schon geschwächten Feind neuen Mut eingeflößt. Das war Landesverrat!

2. Sie haben in der Entscheidungsstunde des Krieges durch einen verantwortungslosen und frivol angezettelten Munitionsstreik die kämpfenden Truppen ihrer Waffen beraubt und damit Zehntausende von toten Frontsoldaten auf ihrem Gewissen. Das war Landesverrat!

3. Sie schrieben im Oktober 1918 im „Vorwärts", „es sei ihr heiliger Wille, daß Deutschland die Kriegsflagge streiche, ohne sie siegreich heimzubringen". Damit bekundeten sie ihre Absicht, den Krieg unter allen Umständen für Deutschland zum Verlust zu bringen. Sie opferten unseren Sieg für die innenpolitische Machtübernahme. Das war Landesverrat!

4. Sie haben, als Deutschlands Schicksal auf des Messers Schneide stand, in Kiel eine Marinemeuterei angezettelt und damit den deutschen Widerstand endgültig gebrochen. Das war Landesverrat!

5. Sie haben am 9. November 1918 erklärt, wir hätten zwar den Krieg verloren, aber „das Volk habe auf der ganzen Linie gesiegt." Sie logen den arbeitenden Massen vor, daß „der Verlust des Krieges vom Besitz bezahlt werde." Das war Volksverrat!

6. Am 11. November unterschrieben sie im Walde von Compiegne die schimpflichsten Entwaffnungsbestimmungen, die jemals einer kämpfenden Armee aufgezwungen wurden. Sie erklärten, wir brauchten die Waffen nicht mehr. Auch die Engländer und Franzosen hätten schon die rote Fahne gehißt, die Weltrevolution marschiere und ihr Ergebnis werde der Weltfrieden sein. Er würde abgeschlossen auf Grund der 14 Wilsonschen Punkte, ohne Gebietsabtretung und ohne Entschädigung. Das war Lüge und Trug. Das war Landesverrat!

Auf Compiegne folgt Versailles. Dieser Vertrag aber hat Deutschland vernichtet, unsere Finanzen zerrüttet und unsere Wirtschaft ruiniert. Hier wurden die Wurzeln unserer großen Not gelegt.

Und nun fragen wir Euch, Männer und Frauen und ehemalige Frontsoldaten:

Haben die Männer und die Parteien, die dieses Unglück über uns und unser Volk heraufbeschworen, überhaupt noch das Recht, mitzureden?

Dürfen sie heute über uns, die wir zwölf Jahre lang mit aller Rücksichtslosigkeit unter ihrem Terror und unter ihren Verboten diese schamlose Politik bekämpft haben, den Ankläger spielen?

Nein und tausendmal Nein! Sie sind die Angeklagten! Sie haben sich an unserem Leben und an unserer Ehre auf das Gewissenloseste vergangen. Sie haben ein frivoles Spiel mit den arbeitenden Massen gespielt. Sie haben unsere ganze Not und unser unausdenkbares Unglück auf dem Gewissen.

Millionen arbeitsloser Proleten, hunderttausende von Haus und Scholle vertriebener Bauern, ein zerbrochener Mittelstand, weinende Kriegerwitwen und ein Heer von hungernden Kindern: sie alle erheben fürchterliche Anklage gegen das System und gegen die Männer, die dieses System vierzehn Jahre lang aufrechterhielten.

Heraus mit diesen Volksverbrechern aus der Macht.

Vor ein Volksgericht mit ihnen!

Die Schmach die sie uns angetan haben, muß vom deutschen Ehrenschilde abgewaschen werden.

Wenn sie kommen und um eure Stimmen betteln, dann gebt ihnen zur Antwort.

Wir kennen Euch!

Und jetzt sollt Ihr uns kennen lernen!

Wir wählen Hitler und seine Partei!

Liste 2!

Unpolitische Heimatwarte

Unterschüpf. (Neuer Grünkern.) Heute wurde von Bürgermeister Weigand hier der erste Grünkern hergestellt. Durch das naßkalte Wetter wurde die Reife sehr verzögert und hat sich der Beginn der Grünkernernte um ca. 14 Tage verschoben. Letztes Jahr wurde bereits am 29. Juni neuer Grünkern zum Verkauf gebracht. Grünkern alter Ernte ist restlos aufgebraucht. Es ist mit einem mittleren Ertrag zu rechnen und der Preis wird nicht unter dem des vorigen Jahres liegen.

Schriesheim. Der Turnerbund Jahn beteiligte sich am letzten Sonntag an dem Gauturnen in Walldorf. Zum Vereinsturnen stellte der Turnerbund eine Riege von 18 Mann. Diese stand unter Leitung von Oberturnwart F. Hack. Die Riege errang sich einen Ia Preis in der 3. Stärkeklasse. 15 Turner beteiligten sich am Einzelwettturnen. Hiervon konnten 13, geschmückt mit dem Eichenkranze, als Sieger heimkehren.

Die Arbeitsmarktlage.

Mosbach, 7. Juli. Im Bezirk des Arbeitsamtes Mosbach stehen zur Zeit insgesamt 1 303 Personen, davon 1 205 männliche und 98 weibliche in Unterstützung. Auf die Arbeitslosenversicherung entfallen 260, auf die Krisenunterstützung 897, auf die Sonderfürsorge bei beruflicher Arbeitslosigkeit 146 Personen. In der zweiten Juni-Hälfte ist ein Zugang von 215 Personen und ein Abgang von 243 Arbeitslosen zu verzeichnen. Auf 1000 Einwohner des Arbeitsamtsbezirks entfallen 14,8 Hauptunterstützungsempfänger.

Tödlicher Unglücksfall.

Unterschüpf, 7. Juli. Im Alter von 37 Jahren ist in Angelthürn der von hier stammende August Köhler den Folgen eines Unfalles erlegen. Als er bei Berufsarbeiten als Schreiner etwas ausbessern wollte, stürzte er unglücklich ab, daß er sich tödliche Verletzungen zuzog.

Die Trennung im Einzelhandel.

In einer am Mittwoch, den 6. Juli ds. Js. in der Handelskammer in Frankfurt a. M. stattgefundenen Besprechung des durch die Einzelhandelsverbände von Hessen-Nassau (Süd) Hessen-Waldeck (Kassel) und Thüringen erweiterten **Süddeutschen Einzelhandelstages** wurde einstimmig folgender Beschluß angenommen:

„Die am 6. Juli 1932 in Frankfurt a. M. zusammengetretenen Landesverbände des Einzelhandels von Baden, Bayern, Hessen, Hessen-Nassau (Süd), Hessen-Waldeck und Nachbargebiete, Pfalz, Thüringen und Württemberg verlangen einstimmig das Ausscheiden des Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser und des Reichsverbandes Deutscher Nahrungsmittelfilialbetriebe aus der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels. Eine weitere Zusammenarbeit mit den genannten Verbänden in der Hauptgemeinschaft ist aus wirtschaftlichen Gründen, insbesondere angesichts der Entwickelung der Wettbewerbs- und Betriebsformen der in den beiden Organisationen hauptsächlich zusammengeschlossenen Unternehmungen nicht mehr tragbar.

Rundfunk-Programm

für Montag, den 11. Juli 1932.

Heilsberg: 16 Kinderfunk. 16.30 Konzert. 17.30 Sprechen Sie deutsch? 17.45 Bücherstunde. 18.25 Danzig. 19 Ost- und westpreußische Volksabstimmung. 19.30 Lieder. 20 Waldenburger Bergland. 21.10 Weisen auf der Zither. 21.45 Wenn Sie aus Danzig schreiben würden.

Königswusterhausen: 16 Pädagogischer Funk. 16.30 Konzert. 17.30 Hochschulfunk. 18 Ethik im Steuerrecht. 18.30 Deutsches Handwerk. 19 Aktuelles. 19.20 Für den Landwirt. 19.35 Flucht aus Berlin. 20 Durch die nordischen Länder. 21 Das Bodetal. 22.30 Konzert.

Mühlacker: 16.30 Erscheinung des Menschen. 17 Sinfonie-Sätze und Ouvertüren. 18.25 Chile. 18.50 Für den Landwirt. 19.30 Studentenlieder. 20 Das Waldenburger Bergland. 21.10 Marsch-Potpourri. 22 Deutsche Reden. 22.45 Schach. 23.10 Nachtmusik.

München: 16.05, 16.25 Konzert. 17.30 Querschnitt durch die altklassische kirchliche Vokalmusik. 18.15 Wege der Handelspolitik. 18.35 Der Stukkateur. 19 Abstimmung in Ost- und Westpreußen. 19.40 So singt man! So klingt es am Rhein! 20.55 Heinr. George liest. 21.25 Konzert. 22. Eine Unterredung mit Venizelos. 22.45 Nachtmusik.

Wien: 16 Berühmte Musikmäzene. 16.30 Orientalische Sprachen. 17 Konzert. 18.15 Jugend-Leichtathletik. 18.25 Neusiedlersee. 18.45 Galafahrten im alten Wien. 19.10 Flug nach Tunis. 19.45 Chorkonzert. 20.20 Schlagerlieder. 20.50 Unbekanntes von Richard Wagner. 22.35 Tanz.

MARCHIVUM

Der Asta der Handelshochschule Mannheim erklärt:

In verschiedenen Mannheimer Tageszeitungen wurden Vorfälle innerhalb der Mannheimer Studentenschaft entstellt wiedergegeben. Der Vorstand der Mannheimer Studentenschaft stellt hiermit fest, daß in unverantwortlicher Weise, rein interne studentische Angelegenheiten in die Oeffentlichkeit gelangten. Der Vorstand sieht sich gezwungen, neben der Berichtigung, die er den betr. Zeitungen zugehen ließ, die Oeffentlichkeit über diese Vorfälle zu unterrichten. Aufgrund eines Briefes der Vereinigung Republikanischer Studierender an den Herrn Rektor der Handels-Hochschule, in welchem gegen den 1. Vorsitzenden der Manheimer Studentenschaft, Herrn Kleinau, der dem Nat.-Soz. Studentenbund angehört, Vorwürfe unrichtiger und unsachlicher Art erhoben werden, kam es in der Studentenschaft zu großen Beunruhigungen, die sich in untenstehenden, rein gegen die Vereinigung Republikanischer Studierender und deren beide Asta-Mitglieder gerichteten Entschließungen auswirkte.

Die Ursache zu dem Schreiben und dem hiermit verbundenen Mißtrauensantrag der Ver. Rep. Stud. gegen Herrn Kleinau liegt in erster Linie wohl darin, daß Herr Kleinau „es wagte", an der Protestkundgebung der Deutschen Studentenschaft Heidelberg gegen Prof. Gumbel teilzunehmen und hier im Namen der nationalen Studentenschaft das Wort zu ergreifen.

Der Vorstand stellt ausdrücklich fest, daß Herr Kleinau nicht in seiner Eigenschaft als 1. Vorsitzender der Mannheimer Studentenschaft die Erklärung gegen Prof. Gumbel abgegeben hat. Aus den nachstehenden Entschließungen, die mit überwiegender Mehrheit von der Mannheimer Studentenschaft in der Studenten-Versammlung vom 30. v. Mts. angenommen wurden, geht mit großer Deutlichkeit hervor, daß die Angriffe gegen Herrn Kleinau durchaus unbegründet sind. Die Entschließungen sind folgende:

1. Die Mannheimer Studentenschaft spricht ihrem Vorsitzenden das Vertrauen aus. Dieser Beschluß ist dem Herrn Rektor mitzuteilen.

2. Die Mannheimer Studentenschaft schließt sich der Erklärung ihres 1. Vorsitzenden anläßlich der Protestkundgebung der Heidelberger Studentenschaft gegen Prof. Gumbel an und beauftragt ihn, die Erklärung unter Beibehaltung des gleichen Wortlautes dem Kampfausschuß der Deutschen Studentenschaft Heidelberg zur Unterstützung ihres Kampfes gegen Gumbel zugehen zu lassen.

3. Die Studentenschaft verurteilt aufs schärfste die Methoden des Kampfes der Vereinigung Republikanischer Studierender, die geeignet sind, Unfrieden in der Mannheimer Studentenschaft zu stiften. Sie bezeichnet diese Art des Kampfes als unfair, unakademisch und unsittlich.

4. Die Studentenschaft mißbilligt schärfstens das unerhörte Vorgehen der republikanischen Asta-Mitglieder, das geeignet ist, das Ansehen der Hochschule aufs schwerste zu schädigen.

In der am Freitag, den 1. Juli stattgefundenen Asta-Sitzung wurden die beiden republikanischen Asta-Mitglieder ausgeschlossen aufgrund Stück 29 der Satzung.

Allgemeiner Studenten-Ausschuß der Handelshochschule Mannheim.
Der Vorstand.
gez.: Horn. gez.: Emrich.



3. Oeffentlicher Sprechabend der NS-Studentinnen (ANSt) in Heidelberg

Wieder konnte die ANSt. mit Freude einen guten Besuch zu ihrem öffentlichen Sprechabend feststellen, bei dem die Reichsrednerin der NSDAP., Frau K. Auerhahn über: „Die Frau im nationalsozialistischen Staat" sprach.

Die Rednerin, deren kluge, geistreiche Art von Anfang an zu fesseln wußte, ging zunächst auf die Stellung der Frau im heutigen Staat ein, d. h. die Stellung, die sie durch die Frauenbewegung erlangt hat. Der geistige Ursprung der Frauenbewegung reicht bis in die französische Revolution zurück, hin zu dem Ideal „von der Gleichheit alles dessen das Menschenantlitz trägt". Erst ein halbes Jahrhundert später im vordringenden Industrialismus, der die Frau auch in der Hausarbeit mehr und mehr überflüssig machte, verdichteten sich diese geistigen Strömungen zur wirklichen Frauenbewegung, wobei die proletarische sich bald von der bürgerlichen trennte. Die proletarische Bewegung erwartet die Erfüllung ihrer Frauenwünsche von der Verwirklichung des marxistischen Programms, also vom Klassenkampf und stellt infolgedessen die frauenrechtlerischen Forderungen hinter die klassenkämpferischen zurück. Die bürgerliche Frauenbewegung orientiert ihre gesamte Arbeit nach ihrer liberalistisch-individualistisch geistigen Herkunft.

So kämpft sie für die Gleichberechtigung der Frau gegenüber dem Mann. Sie fühlt sich solidarisch mit den Frauen aller Länder im Kampf gegen den eigenen Volksgenossen wird demnach international also pazifistisch. Der andere grundsätzliche Fehler war ihr Nichtanerkennenwollen der weiblichen Wesensart. Sie leugnet damit das weibliche Eigenwesen, sodaß Professor Dr. Mathilde Vaerting sagen kann: „Die Theorie von der weiblichen Eigenart ist ein männerstaatlicher Irrtum".

Der Nationalsozialismus stellt sich grundsätzlich anders zu diesen Fragen. Voraus geschickt sei das Wort Gregor Strasers: „Die Aufgaben der deutschen Frau bei der Reorganisation unseres Volkes werden entscheidend für das Gelingen dieses größten Problems deutscher Staatskunst sein." Der Einfluß der Frau wird 100prozentig größer sein, als er es jetzt ist, da der Nationalsozialismus auf dem Grundgedanken der polaren Verschiedenheit von Mann und Frau fußt. Also haben beide eine ihrer Persönlichkeit entsprechende Tätigkeit zu erfüllen, deren Zusammenwirken zum furchtbaren Ergebnis am Volksganzen führen muß. Die Frau wird als gleichwertig nicht als gleichberechtigt anerkannt, sodaß ein Konkurrenzkampf ausgeschlossen ist. Aus diesem Grunde wird bei der Reorganisation der Wille der Frau eine ausschlaggebende Bedeutung haben wobei zu betonen ist, daß diese Einflüsse sowohl der Hausfrau als auch der berufstätigen Frau zustehen werden. Als Hauptaufgaben der Frau betrachtet der Nationalsozialismus:

Erweiterte soziale Tätigkeit in Zusammenhang mit den neuen Mutter- und Kinderschutzgesetzen.

Den Kampf gegen den vom Judentum beherrschten Kulturbolschewismus. Damit soll die Frau als Hauptträgerin der Kultur und Sitte die deutsche Seele zurückgewinnen. Es ist dies eine Verantwortung, bei der die ehemalige Frauenbewegung gänzlich versagt hat.

Die verantwortliche Kleinarbeit innerhalb der deutschen Wirtschaft, da der Hauptanteil des deutschen Geldes in irgend einer Weise durch die Hände der deutschen Frau läuft.

Die Rednerin schloß ihre interessanten Ausführungen indem sie noch einmal betonte, daß die Aufgaben der Frauen im kommenden Staat weit größer und schwerer sein werden, als die der bisherigen Frauenbewegung, da sie verantwortliche Arbeit bei dem Wiederaufbau des deutschen Volkes leisten müsse.

Eine sehr lebhafte Diskussion schloß sich an, in der Sozialistinnen und Kommunisten versuchten, die alten Lügen über den Freiheitskampf der NSDAP. wieder aufzuwärmen. Jedoch verstand es Frau Dr. Auerhahn, ihnen treffende Antworten auf ihre, teils sehr unverschämten Behauptungen zu geben. G. Fr.

Bg. Müller spricht in Kirchheim

Die KPD kneift

Am Samstag sprach abends im vollbesetzten Saal der „Linde" in Kirchheim Pg. Dr. Müller über das Thema „Der rote Arbeiterverrat". Zum ersten Male nach dem Uniformverbot trat hierbei die SA im Stadtteil Kirchheim wieder im Braunhemd auf und bot den hiesigen Einwohnern ein Bild von Disziplin und Ordnung. Die KPD hatte es diesmal vorgezogen, sich zurückzuziehen und entsandte nur einige Horchposten. Es ist dies insofern bedauerlich, weil der Redner in trefflicher Weise die Schuld des Marxismus an dem heutigen Elend der Arbeiterschaft aufzeigte und manchem nicht ganz verhetzten und verbohrten KPD- und SPD-Genossen, der noch fähig ist, selbständig zu denken, hätten die Ausführungen des Pg. Müller — der selbst jahrelang Kommunist war — die Augen geöffnet. Der Redner betonte, daß ihm die Vaterlandsliebe erst richtig während seiner Tätigkeit als Kommunist in Moskau gekommen sei, wo er stolz darauf wurde, daß der qualifizierte deutsche Arbeiter, Techniker, Ingenieur, Architekt usw. zur Durchführung des russischen Fünfjahresplanes unentbehrlich ist. Der deutsche Arbeiter hätte somit keine Veranlassung „Heil Moskau" zu rufen, denn das Heil käme von Deutschland. Weiter wandte sich der Redner in scharfen Worten gegen die verlogene Hetze der marxistischen Führer, die in ihrer grenzenlosen Demagogie die Nationalsozialisten für die Notverordnungen der Papenregierung verantwortlich zu machen suchen. Den anwesenden Frauen sprach er aus dem Herzen, als er — nachdem er die Stellung der Frau im heutigen Rußland geschildert hatte — ausführte, daß die deutsche Frau eine solche Befreiung sicher nicht wünsche. Frei kann die deutsche Arbeiterschaft und damit das deutsche Volk nur durch sich selbst, nicht durch den internationalen Sozialismus, sondern durch den Nationalsozialismus werden. Mit einem begeisterten Sieg-Heil auf unseren obersten Führer endete die ruhig verlaufene Kundgebung.

Haut ihm!

Am 31. Juli wird angetreten am schwarz-roten Lukas

SA marschiert in Weinheim ...

Die Sturmbanne 2 und 3 der Standarte 110 veranstalteten am gestrigen Sonntag in Weinheim einen Propagandamarsch, an welchem rund 1000 SA.-Leute teilgenommen haben. Der Marsch durch die Stadt vollzog sich unter der jubelnden Teilnahme der deutschbewußten Weinheimer Bevölkerung in eiserner Disziplin. Von kaum erwähnenswerten Zwischenfällen abgesehen, wurde unser Propadandamarsch selbst in den Arbeitervierteln nicht gestört. Näherer Bericht folgt.

... und die Eiserne Front macht einen Familienausflug!

Zu gleicher Zeit, als unsere SA. durch die Straßen Weinheims marschierte, hatte die „Eiserne Front" ihre Männlein und Weiblein ebenfalls zu einem Propagandamarsch zusammengerufen. Jedenfalls hat aber die Leitung der Mistgabelzinkenfront angesichts der geradezu kläglichen Teilnehmerzahl von ca. 70 !! „Kämpfern" (mit und ohne Weiberröcken) es mit der Angst vor der eigenen Courage zu tun bekommen, denn der Propagandamarsch wurde zu einem Familienausflug nach Hemsbach.

„Der Menschheit Jammer faßt uns an —"

Dummheit!

Parteiamtliche Mitteilungen.

Aufhebung der Mitgliedersperre.

Bekanntgabe des Reichsschatzmeisters.

NSK. **Unter Bezugnahme auf die Bekanntgabe im „Völkischen Beobachter" vom 19. Mai 1932, Folge 140, Mitgliedersperre betreffend, wird bekanntgegeben, daß die Sperre am 15. Juli 1932 als erloschen anzusehen ist.**

Die Ortsgruppen können ab 16. Juli Aufnahmescheine wieder entgegennehmen.

Die Vorlage der Neuanmeldungen durch die Gaue an die Reichsleitung wolle nicht vor dem 1. August 1932 erfolgen.

München, den 16. Juli 1932.

gez.: Schwarz.

Bilder vom SA-Aufmarsch in Heidelberg am 3. Juli



Der Aufmarsch am Wilhelmsplatz.



SA. marschiert.



SA. marschiert über den Bismarckplatz.

MARCHIVUM

Die Mosbacher Krankenkasse im Lichte der Gerichtsverhandlung

Krankenkassen-Bonzen verteilen unter sich im guten Glauben 4258 Mark Kassengelder.
Ein sauberes schwarz-rot-goldenes Kleeblatt. — Freigesprochen und doch verurteilt. — Der Herr Staatsanwalt hat das Wort!

Vor kurzem fand die Verhandlung gegen die vier Angestellten der Allgemeinen Ortskrankenkasse Mosbach, die Herren Brohm, Jost, Schäfer und Zimmermann, vor dem erweiterten Schöffengericht in Mosbach unter starkem Andrang des Publikums statt, das den haarsträubenden Vorgängen und Feststellungen mit regem Interesse und unbegrenztem Erstaunen folgte und sich darnach ein ungefähres Bild von den herrlichen Zuständen bei dieser „Krankenkasse" und von dem Geiste ihrer schwarzen, roten und goldenen Bonzen und Bönzlein machen konnte, die auf der Anklagebank ein mehr wie jämmerliches Bild darboten. Die **Mosbacher schwarze Tante**, das **„Mo-Vo"**, hatte sich sofort nach der Verhandlung bemüßigt gefühlt, mit dem üblichen frommen Augenaufschlag „festzustellen", daß die Verhandlung ‚bewiesen" habe, daß der „Hei-Beo" ohne jeden Grund von einer **„typisch schwarz-roten Luderwirtschaft"** schrieb, und daß jetzt **„klargestellt"** sei, daß es unserer Enthüllungen nicht bedurft habe, um den Sachverhalt klar zu stellen, da die maßgebenden Faktoren **„das Erforderliche"** bereits vorher unternommen hätten.

Wer nun die Verhandlung selbst unbefangen mitangehört und wer zur Kenntnis genommen hat, was sowohl der Vertreter der Anklage, **Herr Oberstaatsanwalt Dr. Feiler**, als der Vorsitzende, **Herr Landgerichtsdirektor Bornstein**, der Krankenkassenverwaltung, insbesondere den Angeklagten Brohm, Jost und Schäfer, ins Stammbuch geschrieben haben, der kann sich — wenn dies gegenüber dem Mosbacher schwarzen Lügenblättchen noch angebracht wäre — höchstens über die **Frechheit** wundern, mit der das „Mo-Vo" als Beschwichtigungsrat versucht, über die einwandfrei festgestellte schwarze, rote und goldene Luderwirtschaft mit Kassengeldern den **schleimigen Deckmantel sog. christlicher** Nächstenliebe zu breiten und zur Tagesordnung überzugehen. **Nein, liebes „Mo-Vo" und liebe Systemparteien, damit streut ihr nicht einmal euern dümmsten eigenen Parteigängern Sand in die Augen!** Wenn auch **in dieser Instanz** anscheinend das spitzfindige Juristenrecht oder aber eine gewisse Einstellung eines Teils der Richter **über das gesunde Rechtsempfinden der Allgemeinheit gesiegt und zur Freisprechung der Angeklagten geführt hat**, — zunächst wird die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung abzuwarten sein — das **Urteil der hiesigen Bevölkerung war kein Freispruch**, und nach all dem was die Angeklagten selbst zugeben mußten, und was dem Kleeblatt vom Vorsitzenden und vom Oberstaatsanwalt bescheinigt wurde, hätte bestimmt kein Händlein mehr ein Stück Brot von diesen Krankenkassen-Bonzen und Bönzlein genommen.

Faule Ausreden

Wenn sich der Geschäftsführer, evang. Kirchengemeinderat und Kirchenchordirigent Brohm, derselbe Herr, der sich im Jahre 1925 damit gebrüstet hatte, daß er als unentwegter „Demokrat" nicht Hindenburg, sondern den Zentrumsjesuiten Marx gewählt habe, vom Landgerichtsdirektor Bornstein als Antwort auf **faule Ausreden** sagen lassen muß: „Hätten Sie (vor Verteilung des „Raubes"), wie es Ihre Pflicht war, den Vorstand gefragt, so stünden Sie jetzt mit **reiner Weste** da", und wenn der Oberstaatsanwalt auf **ähnliche oberfaule Ausreden** der Angeklagten Brohm und Jost, den Zeugen Schwarz fragt, was er davon halte, daß der Kassier Jost, der behauptet, er habe sich zur Entnahme der Gelder für seine Person für gesetzlich berechtigt gehalten, nun **trotz diesem seinen angeblichen Rechtsanspruch** das ihm allein zustehende Geld mit den übrigen Angeklagten, sogar mit seinem **Vorgesetzten (!)**, dem Geschäftsführer Brohm, **geteilt** habe, und wenn Zeuge Schwarz auf diese Frage des Oberstaatsanwaltes erwidert: **„Das verstehe ich nicht"**, worauf der Oberstaatsanwalt kurz erwidert: **„Ich auch nicht!"**, so wird nicht nur das übrige Publikum, sondern werden wohl auch die beiden anwesenden evangelischen Kirchenältesten von Mosbach sich den **nötigen Vers hierauf** gemacht haben.

Der „gute" Glaube

Nicht weniger als **4 258,27 RM.** haben die feinen Herrschaften in der Zeit von 1927 bis 1931 aus Kassengeldern unter sich **„verteilt"**, angeblich im **guten Glauben** an die Rechtmäßigkeit dieser Entnahmen und angeblich gestützt auf einen längst überholten und gar nicht mehr in Betracht kommenden Vorstandsbeschluß des Jahres 1924, der den Rechnern der „Zahlstellen" 4 Prozent Gebühren für Einzug und Verrechnung der Arbeitslosen-Versicherungsbeiträge zugebilligt hatte. Dabei war für jeden halbwegs vernünftigen Geschäftsführer und Kassenbeamten sonnenklar, daß diese besondere **Prozentvergütung nur für diejenigen Zahlstellen galt und gelten konnte, deren Rechner keinen festen Gehalt bezogen**, also für die kleinen Außen-Zahlstellen. Der als Zeuge und Sachverständiger eidlich vernommene **Verbandsrevisor Doll** hat dies in völlig einwandfreier Weise **bestätigt** und noch hervorgehoben, daß im ganzen großen Verbandsbezirk nur ein einziges Mal, aber nur versuchsweise und zwar bei einer kleinen Kasse, die fragliche Bestimmung über die Prozent-Vergütung ebenso ausgelegt worden sei, wie in Mosbach, daß aber über diese Auslegung **für jeden Einsichtigen auch nicht der mindeste Zweifel** bestehen könne und jedenfalls im Jahre 1927 auch in Mosbach nicht bestehen konnte. Erst das Eingreifen der Revision deckte die Unterschleife auf, wobei allerdings bemerkenswert bleibt, daß auch dann noch die **Staatsanwaltschaft** bestimmt nicht mit der unbedingten im öffentlichen Interesse gelegenen Klärung der Angelegenheit befaßt worden wäre, **wenn nicht die — Hitlerpresse sich die Freiheit genommen hätte, ihrerseits einzugreifen. Ja die ver. . . . Nazi!** Der Zeuge **Schwarz, Vorsitzender des Vorstandes** der Ortskrankenkasse Mosbach, schwebte in der Verhandlung als „Geist über den Wassern".

Merkwürdige Zufälle

Er wußte von nichts und kannte auch den ominösen Beschluß des eigenen Vorstandes nicht über die 4prozentige Vergütung der „Zahlstellen". Wie der Vorsitzende, der doch seinen Dienst bekanntlich nicht ehrenamtlich versieht, sein Amt in pflichtmäßiger Weise versehen soll und kann, wenn er sich — im Laufe der Jahre — nicht wenigstens über so **grundlegend wichtige Kassenfragen**, wie den Vorstandsbeschluß vom Jahr 1924 und über jahrelang verbuchte unrechtmäßige „Entnahmen" in den Büchern, orientiert hat, bleibt sein eigenes Geheimnis. Herr Zentrumsabgeordneter Schwarz hat eben noch **so viel „andere" Obliegenheiten**, da kann man sich mit **solchen „Kleinigkeiten"** nicht befassen. Und es ging ja auch der Krankenkasse schon in den letzten Jahren so ausgezeichnet (siehe die letzte Beitragserhöhung), daß eine **sorgsame Ueberwachung der Geschäftsführung und der Ausgabegebahrung gar nicht nötig** war. **Nicht wahr liebe Kassen-Mitglieder und Beitragszahler?** Damit ist den letzteren nicht gedient, wenn, wie der Oberstaatsanwalt meinte, Herr Schwarz ein „Opfer seines Vertrauens", d. h. seiner **mangelnden Dienstaufsicht** war. In diesem Zusammenhange war es für den staunenden Laien besonders aufschluß- und lehrreich, im Laufe der Gerichtsverhandlung Dinge zu hören, die der harmlose Staatsbürger sich schwerlich hätte träumen lassen, daß nämlich schon im Jahre 1927 der Geschäftsführer Brohm, dessen Vorbildung soviel wir wissen, recht bescheidener Art war, so ziemlich zu den höchstbezahlten Beamten Mosbachs (!) einschließlich der höheren Beamten (!) zählte und auch jetzt noch zählt. **Nicht weniger als rund 750 RM. betrug sein Monatsgehalt.** Dazu **soll** er auch noch **einige** nicht unbeträchtliche Nebeneinkünfte beziehen. Zum Vergleich sei bemerkt, daß die Ortskrankenkasse Buchen mit nur etwa 500 Mitgliedern weniger als Mosbach, ihrem Geschäftsführer noch nicht die Hälfte dieses Gehaltes bezahlt und bezahlt hat. Und dieser Herr läßt sich von seinem **Untergebenen**, dem **roten Parteibuchbeamten Jost**, von den „gutgläubig" vereinnahmten Kassengeldern nach und nach auch noch zirka **1100 RM.** „Prozente" verabfolgen — selbstverständlich beileibe nicht als **Schweigegeld**, wie die Staatsanwaltschaft unhöflicherweise durchblicken läßt, aber immerhin **unterblieb** die so naheliegende, von LG.-Direktor Bornstein als das einzig Richtige bezeichnete **pflichtgemäße Rückfrage beim Vorstand** wegen der Auslegung des Vorstandsbeschlusses vom Jahr 1924! **Es gibt eben doch merkwürdige Zufälle und Zusammentreffen.**

Wozu denn auch fragen, wenn man sich so krampfhaft im „guten Glauben" befindet und das zur Strafbarkeit „erforderliche Bewußtsein der Rechtswidrigkeit" so gerne ausschließen möchte. **Wer viel fragt, geht viel irr**, und wenn der Vorstand — wie selbstverständlich vorauszusehen — die Frage der Zulässigkeit verneinte, hätte man ja am Ende mit dem „Verteilen" aufhören und das Verteilte herausgeben müssen. Es war ja sonst alles in bester Ordnung und vorsichtshalber und für vorkommende Fälle waren Quittungsbelege für die „gutgläubigen Entnahmen" vorhanden. **Die Revision wird aber schon nicht daraufkommen, war offenbar die Meinung!** Und im Uebrigen war infolge des klugen Systems der „Verteilung" Jeder von dem vierblättrigen Kleeblatt beteiligt, sodaß auch jeder „dicht halten" mußte, wenn auch die **Verteilung im umgekehrten Verhältnis zur Arbeitsleistung** stand, und für Zimmermann nicht viel übrig blieb. **So stellt sich der Vorgang dem Verständnis des einfachen Mannes aus dem Volke dar.**

Das Gericht aber und mit ihm das Mosbacher „Volks"blatt meinte: **„Objektiv** liegt also eine zu Unrecht erfolgte Geldentnahme vor, die **subjektiv** den Angeklagten als Unterschlagung nicht angerechnet werden konnte".

Ein verständlicher Antrag

Der Herr Oberstaatsanwalt und mit ihm die wirkliche (nicht zentrümlich fabrizierte) Volksmeinung sind anderer Auffassung. Der **Oberstaatsanwalt** bezeichnete die durch das Gerichtsverfahren aufgedeckten Zustände, die **schon jahrelang bei der Ortskrankenkasse** herrschten, als

heillose Mißwirtschaft

und beantragte gegen den verantwortlichen Geschäftsführer Brohm

5 Monate Gefängnis

und entsprechend abgestufte Gefängnisstrafen gegen die übrigen Angeklagten. **Wir vermögen uns deshalb nicht wohl vorzustellen, daß es der nämliche Oberstaatsanwalt bei der Freisprechung bewenden lassen wird.**

Aus schwarz wird weiß gemacht

Es bleibt noch zu erwähnen, daß die beiden Verteidiger, Rechtsanwalt Hanauer für den roten Jost und Rechtsanwalt Dr. Brian für die übrigen Angeklagten, einen Eiertanz aufführten, um unter Umgehung des Kernpunktes der leider nicht zu verschleiernden Sachlage juristische Begründungen für die angebliche Straflosigkeit ihrer Klienten an den Haaren herbeizuziehen. „Stichhaltige Begründungen" nannte es das „Mo-Vo". Die Zuhörer waren anderer Auffassung. Auf das Gemauschel des **Juden Hanauer** einzugehen, lohnt nicht die Mühe. Wir geben ihm den Rat, seinen Talar auszuziehen; denn seine Auffassung von Stellung und Pflichten der Beamten einer öffentlichen Behörde, wie die Krankenkasse, war echt jüdisch, so z. B.: „Es kommt nicht darauf an, was das Gesetz sagt, sondern wie es der Angeklagte Jost aufgefaßt hat". Wie sollte ein Jude den Kantschen Imperativ der Pflicht erfassen! **Erstaunlich** nur die **Dreistigkeit**, mit der er erklärte, wenn es nach ihm gegangen wäre, hätten sich die Angeklagten wegen Rückerstattung der veruntreuten Gelder **ruhig verklagen lassen sollen**, anstatt sich (wie anscheinend geschehen) zur Rückzahlung zu verpflichten. Für die anwesenden Arbeiter der Faust und der Stirne, besonders soweit arbeitslos, bildete den **Höhepunkt dieses Gemauschels** die Behauptung des Juden Hanauer, man könne doch bei **Jost**, der ca. 1500 RM. von den „entnommenen" Geldern erhielt, nicht sagen, daß ihm mit Rücksicht auf seine feste Besoldung solche Nebeneinnahmen nicht hätten zustehen können, da er doch **„nur" 350 RM. im Monat** erhalten habe, und **da könne man doch nicht von einem hohen Gehalt sprechen.** Bei dieser Glanzleistung — dem reinsten jüdischen Hohn auf das Heer der Arbeitslosen — ging ein **murrendes Raunen durch die Zuhörerschaft.** Dieser **Knoblauch** war selbst den **unverwöhnten Arbeiternasen zu scharf**, und der Herr Gerichtsvorsitzende ließ mit Recht die Kundgebung ungerügt. Uebrigens hatte Hanauer, vielleicht gewitzigt durch frühere Erfahrungen, ein Eingehen auf die vorausgegangene Behandlung des Falles in unserer Presse wohlweislich seinem Kollegen Dr. Brian überlassen, der dann krampfhafterweise von Entstehung der Anklage aus parteipolitischen Gründen, vom Zerrbild durch die Parteipresse usw. redete. Von ihm konnte man nur sagen: „Es tut mir in der Seele weh, wenn ich Dich in der Gesellschaft seh". Seine Folgerung: „Wenn an der Sache etwas wäre, warum sind denn die Angeklagten **heute** noch im Amt?" ist weder dem Staatsanwalt noch vermutlich dem anwesenden Verbandsrevisor schlüssig erschienen. Umgekehrt muß es heißen: Wie kann ein Beamter noch gehalten werden, wenn er sich derartiges zu Schulden kommen läßt?" Mit dem Freispruch der Angeklagten (meint das „Mo-Vo") ist eine Angelegenheit aus der Welt geschafft, die im Bezirk sehr viel Staub aufgewirbelt hat. Wir hoffen, daß damit auch das Vertrauen gegenüber der Krankenkasse Mosbach wiederkehrt und neu begründet wird". Wer indessen die **lieblichen Düfte dieser gegen Himmel stinkenden Mißwirtschaft** in der Verhandlung an sich vorüber ziehen ließ, der wird mit uns **ganz der gegenteiligen Auffassung** sein: Zunächst ist wohl das von der Staatsanwaltschaft vermutlich eingelegte Berufungsverfahren und sodann und vor allem das Ergebnis des

Disziplinarverfahrens

das doch sicher gegen die Angeklagten anhängig gemacht worden ist **(oder etwa nicht?)** abzuwarten. **Dessen Ergebnis interessiert die Oeffentlichkeit sehr.**

Abwarten!

Daß die Mitglieder der Ortskrankenkasse und das Publikum die Sache durch den, für das gesunde Volksempfinden nicht verständlichen, Freispruch als geklärt und erledigt betrachten,

diese Annahme kann auch nur in einem Zentrumshirn wachsen.

Ganz im Gegenteil wird erwartet und verlangt, daß nach den Enthüllungen dieses Verfahrens zunächst einmal

der Stall gründlich ausgemistet wird.

Dann kann man wieder von Rückkehr und Neubegründung des Vertrauens reden. Vorher nicht.

Wir dürfen aber vielleicht verraten, daß uns schon wieder neues, für die Geschäftsbehandlung bei der Ortskrankenkasse Mosbach ebenfalls sehr bezeichnendes Material vorliegt.

Vor allem aber hoffen wir, daß die Reichsregierung, wie angekündigt, bei der Sozialversicherung und besonders bei der Krankenversicherung in Bälde gründlich nachprüfen wird, inwieweit Art und Umfang der Verwaltung und der Personalausgaben einer im Interesse der Erhaltung unserer Sozialversicherung liegenden Abänderung bedürfen. In diesem charakteristischen Entschluß der Reichsregierung liegt der Schlüssel zum Verständnis solcher Fälle der Mißwirtschaft von Parteibuchbeamten, mit denen eine künftige nationalsozialistische Regierung ein für allemal aufräumen wird. B.

So etwas ist nur in Deutschland möglich!

Der „Fridericus" Ausgabe Nr. 28 bringt unter seiner „Hamburger Warte" einen Artikel, in welchem er sich mit Auslassungen in der Juni-Ausgabe der „Reichsbannerzeitung" beschäftigt. Aus dem Artikel in der „Reichsbannerzeitung" ist zu entnehmen, daß die Reichsbannerleute mit ihrer Führung ziemlich unzufrieden sind und Anlaß genommen haben, auf einen Artikel des, sich selbst beurlaubten, Genossen Otto Braun, der am 10. 3. 32 erschienen ist, zu antworten. Wörtlich führt die Reichsbannerzeitung fort:

„— — Wir dürfen uns nicht wundern. Oder wußten wir in unserem Hindenburgsimmel nicht, wer Hindenburg ist? **Eine Ruine** aus dem Vorkriegsdeutschland, Generalfeldmarschall im blutigsten aller Kriege, ein Mann, der sich rühmte, seit seiner Kadettenzeit nur militärtechnische Bücher gelesen zu haben, selber Großagrarier, **ein Mann in einem Alter, wo man wieder kindisch wird, ein vergreister Trottel**, der blos immer nachsieht, ob die Wachkompagnie richtig ausgerichtet steht. Dieser **Popanz** wurde uns von unsern Führern, die nicht mehr wissen, was sie wollen, **aufgeplustert** als ein Staatsmann, eine welthistorische Persönlichkeit usw."
(Fettgedrucktes von uns. Schriftltg.)

Man ist ja von dieser Seite manches gewöhnt und der Artikel in der „Reichsbannerzeitung" ist nach 2 Seiten hin symptomatisch aufzufassen. Auf der einen Seite geht daraus hervor, daß in der „Eisernen Front" bereits die Einsicht Einkehr gehalten hat, daß es mit dem Führertum der „Schamlosesten Partei Deutschlands" nicht weit her ist. Es geht aber auch daraus hervor, daß es nur in Deutschland möglich ist, das Reichsoberhaupt **ungestraft** in einem Maße zu beleidigen und herabzuwürdigen, daß in der Geschichte jede Parallele fehlt.

So sehen die Leute aus, die in 13jähriger Herrschaft unser Vaterland kulturell und wirtschaftlich vernichtet und in einen Abgrund geführt haben. So sehen die Leute aus, die sich damit brüsten, allein die Macht und die Kraft zu besitzen, ein Volk zu führen. Gebt dieser verkommenen und verwahrlosten Gesellschaft am 31. Juli eindeutig die Antwort und

wählt Nationalsozialisten!

Rothung.

MARCHIVUM

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 11. Juli 1932

Vom gestrigen Sonntag weiß der Chronist nicht allzu viel zu melden. Die Sonne hatte sich gestern zum ersten Male seit langem wieder in ihr Recht gesetzt und ließ mit umso größerer Kraft ihre Strahlen auf die erholungsbedürftigen Menschen brennen. Das Strandbad hatte wieder einen Bombenbetrieb.

Von wesentlicherer Bedeutung erscheint uns der Samstag abend. Da marschierte nämlich die sogenannte „Eiserne Front". Um 7 Uhr sollte der Zug vom Meßplatz seinen Anfang nehmen. Erst 30 Minuten später kamen einige Radfahrer und Radfahrerinnen (!!) angestrampelt, es folgten Schufo, Hascha (Hammerschaften), Reiba (Reichsbanner!), SAJ. (Kinder!), JDA. (Angestellte der Konsumvereine), der sozialdemokratische Kegelklub, Skatverein, , Schachspieler Hebammenklub und sonstige Gruppen. Der Zug hat bewiesen, daß die SPD. und ihre Anhängsel denselben Tiefstand in Mannheim erreicht hat, wie die KPD. Das Ganze ein Bild der Undiszipliniertheit: Hände in der Tasche, Zigarette oder Pfeife im Munde, von Gleichschritt oder Begeisterung schon gar keine Rede. Die tiefe Stille, die dem Zug von den Außenstehenden entgegengebracht wurde, wurde lediglich durch ein tierisches Gebrüll unterbrochen, dem kinderschulartiger Text zugrunde lag, der z. T. von den Freunden von der knallroten Couleur gestohlen war: „Wo sitzen die Hitler? Im Keller! Was machen sie dort? Hu, Ha!" Sehr geistreich! Weil unsere SA.-Kameraden so diszipliniert waren und den ganzen Rummel ignorierten, wirft dieses Gesindel ihnen Feigheit vor. Diese Anwürfe von schreienden hysterischen Weibern können uns allerdings nicht aus der Ruhe bringen! Wären wir da gewesen, hätten wir „provoziert" und weil wir die Blechfronkler unter sich ließen, sind wir „feig"! Der Zug dauerte knappe 25 Minuten, welche Zeit dadurch benötigt wurde, weil der Zug des Oefteren durch große Zwischenräume unterbrochen war. In der Lange Rötterstraße versuchte ein Teil dieses toll gewordenen Jammerhaufens die Einziehung kleiner Hakenkreuzfähnchen zu erzwingen, indem sie in das Haus stürmten, die Bewohner zusammenschlugen, Fensterscheiben zertrümmerten und die Fähnchen hinauswarfen; an anderer Stelle hat man einer Frau zugerufen, aus deren Fenster Hakenkreuzfähnchen hingen: „Wenn'd blos die Syphilis krägscht!". Typisch!!! Der Zug war allerdings nicht ganz vollständig, was wir als objektive Berichterstatter gerne anerkennen wollen: Er fehlten nämlich die oberen Hundert vom Schlage eines Dr. Hirschler (der wahrscheinlich gerade in der Synagoge beschäftigt war!), eines Pistolen-Hettinger (?!), oder gar eines Oberbürgermeister Dr. Heimerich (der sich wohl irgendwo von seiner ungehaltenen Etatrede erholt!).

Nachdem der Zug sich durch die am wenigsten bewohnten Gegenden geschleppt hatte, versammelten sich die schlappen Kämpen auf dem Zeughausplatz, wo sich Genosse Reinhold einen dummen Palaver abrang. Unter anderem stotterte er etwas von „wenn die kommunistische Presse und Führerschaft aufhört, die Sozialdemokratie zum Todfeind zu erklären, wird der Bruder(!)kampf in Mannheim begraben sein!" Am selben Abend wurde aber ein Flugblatt verteilt, das von Genosse Reinhold herausgegeben wurde und das folgenden Satz enthält:

„Nieder mit den von Rußland finanzierten kommunistischen Phantasten!"

Herr Reinhold scheint die „Journalisten" gesehen zu haben! Nach dem Motto:

„Ich kann ganz links schreiben!
Und ich kann halblinks schreiben!"

Wir bedauern nur die geistige Armut der im Aussterben begriffenen Menschenart und versichern:

Trotz der drei Pfeile am Bonzenwanst,
Habt ihr am 31. ausgetanzt!

Riesendefizit im Mannheimer Etat 1932

OB. Heimerich gesteht die völlige Pleite ein. — Jede Deckungsmöglichkeit ausgeschlossen. — Das ist ja das reinste Affentheater, Herr OB.!

Müde, resigniert und vollkommen niedergeschlagen hatt der marxistische OB. Heimerich am vergangenen Mittwoch die Presseleute zusammen gerufen, um das Geständnis zu machen, daß wir nunmehr glücklich vor der völligen Pleite stehen. Es ist weiter nicht überraschend, dieses Ergebnis festzustellen, wir Nationalsozialisten hatte es mit mathematischer Sicherheit vorausgesagt. Von unserer Rathausfraktion wurden unzählige praktische und durchführbare Vorschläge eingereicht, aber bei dem grenzenlosen Haß der Systemparteien auf uns Nationalsozialisten wurde fast keiner der eingereichten Vorschläge angenommen. Freilich, zum großen Teil waren die Vorschläge darauf bemessen, daß dabei die auch heute noch mit Riesengehältern in „Schönheit und Würde" lebenden Bonzen sich hätten wesentliche Abzüge gefallen lassen müssen. Ohnmächtige Wut könnte einem packen, wenn man überlegt, daß trotz der städtischen Pleite und trotz der grenzenlosen Not in allen Volkskreisen beispielsweise

der OB. immer noch einen größeren Gehalt, als der Reichspräsident

haben soll! Und diese Marxisten, die das heutige Elend zu einem großen Teil mitverschuldet haben, wissen heute keinen Rat mehr. Aber das sagen wir, es wird der Tag kommen, wo

wir Nationalsozialisten auch in Mannheim aufräumen werden.

Ueberblick über den Etat 1932. Heimerichs Geständnis:

„Die Vorarbeiten für den Etat 1932 haben die Stadtverwaltung seit dem Herbst 31 in Anspruch genommen. Bis der Etat seine endgültige Gestalt annahm, hat er unter dem Druck der fortschreitenden Finanznot eine wiederholte (etwa 5 mal) materielle Umänderung erfahren. Die Zahl der Einzelvoranschläge stieg von 75 auf 114, eine Folge der neuen Aufbauform. Dadurch ist im neuen Etat nunmehr eine scharfe Trennung zwischen persönlichen und sachlichen Ausgaben, sowie eine besondere Hervorhebung der einmaligen Belastungen vorhanden.

Wohlfahrtspflege.

Etwa 55 Prozent unseres Finanzbedarfs werden von der Wohlfahrtspflege in Anspruch genommen. Die Steigerung der Wohlfahrtslasten, die 1928 noch 34 106 000 Reichsmark gleich 100 % betragen haben, sind für 1932 auf

36 624 000 RM. gleich 107,1 %

angewachsen. Außer der Steigerung des Zuschußbedarfs der Wohlfahrtspflege, der nunmehr 21,8 Millionen beträgt, ist die Verschlechterung noch auf andere Umstände zurückzuführen. (Das haben wir eingangs bereits grundsätzlich festgestellt d. Schr.) Es sind dies vor allem das Anwachsen des Defizits der Verkehrsbetriebe, das nunmehr 2,4 Millionen beträgt, der Rückgang der Ablieferungen der Werke (die „melkende Kuh" wurde bekanntlich ein bißchen zu stark gemolken d. Schr.), der Rückgang des Steuerertrags (nachdem man die Steuerzahler vor die Hunde gebracht hat, beklagt man sich, daß sie nicht mehr zahlen können d. Schr.), der gegenüber dem Etat für 1931 mit fast 5,5 Millionen zu veranschlagen ist, die Einführung des Lehrerbeitrags und der Umstand, daß nicht mehr wie 1931 ein Betrag aus Erübrigungen früherer Jahre zum Ausgleich des Etats zur Verfügung steht. (Bekanntlich war 1928/29 durch unnötig hohe steuerliche Auspressungen der Bürger soviel Geld im Stadtsäckel, daß damals das bekannte Wort geprägt wurde: „Wir haben soviel Geld, daß wir garnicht wissen, wohin damit". Das Geld wurde dann mit einer rücksichtslosen Verantwortungslosigkeit verschleudert, es wurden Luxusbauten erstellt, riesige Beträge für repräsentative Zwecke verbraucht usw. d. Schr.)

Die Einsparungen.

Gegenüber solchen Mehrausgaben und Mindereinnahmen ist mit allen Spar- und Rationalisierungsmaßnahmen nicht mehr durchzukommen. Die Kinder dürfen nicht mehr auf den Heuberg, weitgehende Einschränkung der Lernmittelfreiheit, Wegfall der Schulzahnpflege, und sonstige Maßnahmen ähnlicher Art sind vorgenommen worden.

Trotzdem bleibt immer noch ein ungeheuerer Fehlbetrag. Auf Abschreibungen und Fondszuführungen wird 1932 völlig verzichtet, die Einsparung hierfür beträgt RM. 3 328 000. Die Tilgung der darlehensweisen Entnahmen wird unterlassen, das ergibt eine Einsparung von RM. 481 000. Die Zinszahlungen für Entnahmen aus dem Tilgungsstock und dem Anlehensfonds werden ebenfalls unterlassen, das ergibt eine Einsparung von RM. 330 000. Ein Betrag von RM. 654 300, der eine einmalige Hilfe darstellt, wurde aus dem Gebäudesondersteueranteil für die allgemeine Realsteuersenkung frei. Der dadurch insgesamt eingesparte Betrag macht die Summe von

4 793 300 RM.

aus und **reicht nicht entfernt aus, das Defizit zu decken.** Also wurden weitere Einsparungen vorgenommen:

a) Erhöhung der Realsteuersätze, das ergibt 342 000 RM.

b) Teilweise **Rückgängigmachung der von den städtischen Kollegien beschlossenen Tarifermäßigungen für Gas und Strom.** Die zukünftige Ermäßigung des Gaspreises beträgt nur noch ½ Pfennig pro cbm und die des Strompreises nur noch 1 Pfg. pro kWh. (Das ist doch raffiniert ausgedrückt, da es den Eindruck erweckt, als ob das einer Preissenkung gleichkäme. In Wirklichkeit wird also der **Gaspreis wiederum um 1 Pfg. und der Strompreis um 2 Pfg. erhöht.** So sieht die „Preissenkung" in Wirklichkeit aus. D. Schr.) Diese neuen Preise gelten für die Zählerablesungen ab 25. Juli 1932, von welchem Zeitpunkt ab wieder ein Gaspreis von 16 Pfg. und ein Strompreis von 42 Pfg. in Anrechnung kommen. Die Ersparnis ergibt eine Summe von 370 000 Reichsmark.

Fortsetzung folgt morgen.

Wählt Liste 2!

Parole-Ausgabe.

ORTSGRUPPE MANNHEIM.

Aufruf:

Die Sektion Lindenhof benötigt sehr dringend ein leeres Zimmer, bzw. Lagerraum zu Bürozwecken. Angebote sind an den Sektionsleiter zu richten.

NS.-Frauenschaft. Die Räume der NSF. befinden sich jetzt in L 2 5 part. Nächste Sektionsleiterinnenbesprechung am Dienstag, den 12. Juli 15 Uhr L 2 5.

Betrifft Ferienkinder. Sämtliche Kinder, die für die Ferien auf dem Lande angemeldet worden sind und noch Wäsche, Kleider usw. benötigen, werden gebeten, sich am Montag, den 11. Juli um 15.30 Uhr in L 2 5 part. zu melden.

11. Juli. Sektion Schwetzingerstadt: 20 Uhr in den Gloriasälen Sprechabend mit Pg. Hayn, Gauführer des NSS. Gäste willkommen.

12. Juli. Sektion Neuostheim: 20.30 Uhr im „Neuostheim" Versammlung mit Pg. Dr. Roth, Mannheim.

12. Juli. Sektion Feudenheim-Wallstadt. 20 Uhr im „Schützenhaus" Feudenheim, Hauptstr. 150, Mitgliederversammlung.

12. Juli. Sektion Friedrichspark. 20.15 Uhr im „Weinberg" Mitgliederversammlung mit Pg. Stadtrat Runkel.

12. Juli. Sektion Oststadt. 20.30 Uhr in den „Gloria-Sälen" Mitgliederversammlung.

15. Juli. Sektion Schwetzingerstadt. 20.30 Uhr in den „Gloria-Sälen" Mitgliederversammlung.

15. Juli. Sektion Waldhof: Versammlung im „Brückl" mit Pg. Ortsgruppenleiter Wetzel.

BEZIRK MANNHEIM

Oeffentliche Versammlungen im Bezirk.

Ortsgruppe Ketsch: Dienstag, 12. Juli, um 20.30 Uhr im „Adler". Redner: Pg. Odenwälder (Ziegelhausen).

Ortsgruppe Rheinau: Dienstag, 12. Juli, um 20.30 Uhr im „Alten Relaishaus Pfister" Relaisstraße 56. Redner: Pg. Wetzel.

Ortsgruppe Sandhofen: Montag, den 11. Juli, 8.30 Uhr, im „Adler". Redner: Pg. Wetzel, Mannheim.

Ortsgruppe Hockenheim: Freitag, den 15. Juli, 8.30 Uhr. Redner: Pg. Dr Roth und Frau Weidner, Mannheim.

Bezirk Weinheim

Ortsgruppe Weinheim.

Wintervorräte für Erwerbslose!

Die erwerbslosen Parteigenossen melden den Bedarf ihrer Wintervorräte an der näher bezeichneten Stelle an. Wir verweisen auf den Anschlag an der Geschäftsstelle und an der Anschlagtafel Nördliche Hauptstraße 1.

NSBO Erwerbslosenorganisation Weinheim.

KINO

Gloria. „Bobby geht los." Harry Piel zeigt sich hier seinen Verehrern als Boxer. Er wird als neu entdecktes Talent vor einem Meisterschaftskampf von seinem Rivalen mittels Schlafmittel betäubt und im Keller eines Schlosses in eine Truhe versenkt. Beim Einbruch in dieses Schloß finden ihn zwei Verbrecher, er landet in einer Spelunke und hat, o weh! . . . sein Gedächtnis verloren. Eine romantische Geschichte, aber immerhin, Harry versteht seine Sache und kommt gerade noch zur rechten Zeit, um seinen Rivalen im entscheidenden Kampf k. o. zu hauen. Es war dies wohl einer der ersten Tonfilme, aber er steht den modernen Tonstreifen in technischer Hinsicht nicht nach.

„Die geheimnisvolle Uhr" im Beiprogramm ist ein ausgezeichneter Kurztonfilm, der zeigt, wie oft eine in der Telefonzelle liegen gelassene Uhr ihren Besitzer wechseln kann und letzten Endes doch wieder in die richtigen Hände kommt. Ein Kulturfilm über Polizeihundeabrichtung und die aktuelle Ufa-Tonwoche vervollständigen das wirklich gute Programm.

Roxy. „Kavaliere vom Kurfürstendamm" sind einige Gentleman-Verbrecher, die in den Nachtlokalen der „guten Gesellschaft" den Damen auf kunstgerechte Art den echten Schmuck durch Falsifikate vertauschen und dann durch das meisterhafte Arbeiten der Kripo hochgenommen werden. Die Handlung ist nicht gerade originell, leider konnte man auf einen „kleinen" Ehebruch, bei dem ein Verbrecher seinem besten Freund die Frau wegnimmt, nicht verzichten. Ausgezeichnete Landschaftsaufnahmen von der Riviera und ein ebenso gutes Spiel der Darsteller Olaf Fjord, Paul Otto und Hilde Boenisch können diesen Eindruck etwas verwischen. Bemerkenswert bleibt die schlechte Tonwiedergabe. Im Beiprogramm ein vorzüglicher Kulturfilm Toni Attenbergers und ein Lehrfilm der Potsdamer Matrosenschule.

Skala. „Der Sieger." Der warmen Jahreszeit angepaßt, bringt das Skala eine leichte Kost in Form eines Operettentonfilms, der mit den übrigen die Unwahrscheinlichkeit der Handlung gemeinsam hat, durch ein flottes Spiel von Hans Albres und Käthe von Nagy jedoch gefallen kann. Im Beiprogramm Willy Fritsch in einem älteren Film „Der Tanzstudent". Ku.

Universum. „Zum goldenen Anker". Man ist angenehm überrascht von diesem Amerikaner, dem lediglich der Mangel anhaftet, daß sein Titel nicht dem Inhalt entspricht. Die bisher in Deutschland gezeigten amerikanischen Tonfilme vermochten uns nicht durch ein besonderes Niveau zu überzeugen. Das Wesen des amerikanischen Volkes ist von dem deutschen viel zu verschieden, als daß wir den Geschmack der Amerikaner teilen könnten. Nun bringt man einen Streifen, der durch seine Motivgestaltung, deutsche Darsteller, vorzügliche Bildauswahl und Tonwiedergabe wesentlich über die Durchschnittsfilme aus USA. hinausragt.

Der Film zeigt in eindringlichen Bildern den Widerstreit im Herzen eines jungen Marseillers zwischen der Sehnsucht nach fremden Ländern und der Liebe zu einem Mädchen, bei dem schließlich die Sehnsucht siegt. Neben den wundervollen Aufnahmen fällt das Spiel der deutschen Darsteller angenehm auf, deren Namen Bassermann, Grabley, Wiemann, Tiedtke für ernste Kunst Gewähr bieten. Wenn man auch den Schluß vom moralischen Standpunkt aus nicht billigen kann, so muß man doch anerkennen, daß er lebensecht gestaltet und überhaupt der ganze Film ein ausnahmsweise guter Amerikaner ist.

In der Bühnenschau erzwingen sich drei Damen durch ihre Kugelakrobatik unsere besondere Aufmerksamkeit; ihre Darbietungen beweisen viel Geschicklichkeit, Kraft und Mut. Hm.

Capitol. „Entfesseltes Afrika". Ein Film der Wirklichkeit, ohne großen Tamtam, ohne Liebeleien, schlicht, aber überaus fesselnd. Landschaftliche Reize wechseln mit prächtigen Tierszenen, mit Leben und Gebräuchen der Bewohner des dunklen Erdteils. Große Schwierigkeiten gab es zu überwinden — gefahrlose und gefahrvolle — bis die 14monatige Expedition wieder die Heimat erreichte und der Nachwelt ein Werk übergeben konnte, das man ruhig neben „Trader Horn" und „Afrika spricht" stellen kann. Im Beiprogramm „Nazzia" ein amerikanisches Produkt, das in seiner Sentimentalität nicht über die sonstigen überseelischen Erzeugnisse hervorragt. Alles in allem ein Programm, dessen Besuch nur zu empfehlen ist.

National-Theater Mannheim.

Käthe Dorsch, die gestern im Nationaltheater ihr Seriengastspiel in der Titelpartie Künnekes Operette „Liselott von der Pfalz" begann, hat mit dieser Rolle bei der Berliner Uraufführung des Werks ihren jüngsten großen Erfolg errungen. Die Handlung der Operette spielt in Heidelberg und am Hof von St. Germain. Die hiesige Aufführung steht unter musikalischer Leitung von Karl Klauß und unter Spielleitung von Alfred Landory. Neben dem Gast sind in den Hauptrollen beschäftigt die Damen Sophie Karst (Gräfin Grancai), Lene Blankenfeld und Henny Liebler, sowie die Herren Heinrich Kuppinger (Graf Harling), Walther Jooß (Herzog Philipp), Hugo Voisin (Kurfürst) und Walther Friedmann. Den König Ludwig XIV. spielt Robert Vogel als Gast. Die Tanzleitung hat Gertrud Steinweg, die technische Einrichtung besorgt Walter Unruh.

Aus den Vereinen:

Verkehrsverein Mannheim. In der Verwaltungsratssitzung am Freitag wurde zum 1. Vorsitzenden Prof. Dr. Friedrich Walter, zum 2. Vorsitzenden Amtsgerichtsdirektor Dr. J. Wolfhard, M. d. L., zum 3. Vorsitzenden Handelskammersyndikus Dr. Otto Ulm, zum Schatzmeister Beigeordneter Dr. H. Bartsch, zum stellvertretenden Schatzmeister Kreisrat Karl Barber und zum geschäftsführenden Vorstandsmitglied und Schriftführer Direktor Fritz Hieronymi neu bezw. wiedergewählt.

MARCHIVUM

Sport-Beobachter.

Motorsport.

Der III. Lauf der Deutschen Kraftrad-Meisterschaft

Ballus fährt mit 115,8 Stundenkilometer neuen Streckenrekord.

Auf dem Sachsenring bei Dresden wurde am Sonntag der 3. Lauf der deutschen Motorradstraßenmeisterschaft durchgeführt. Die Veranstaltung brachte einen großen sportlichen Erfolg, da Ballus mit 115,8 Stundenkilometer einen neuen Streckenrekord und die Tagesbestzeit herausfuhr. Ueber 80 000 Zuschauer hatten sich am Rande der in ausgezeichnetem Zustand befindlichen Rennstrecke durch den Grillenburger Wald eingefunden. Die Meisterschaftsfahrer mußten die 14,5 Kilometer lange Strecke, die außerordentlich schwierige Kurven aufweist, 14mal durchfahren, also insgesamt 203 Kilometer zurücklegen. Die Seitenmaschinen bestritten dagegen nur vier Runden gleich 58 Kilometer. Ballus auf NSU. siegte in der 500 ccm-Klasse in der neuen Streckenrekordzeit von 1:45:08,2 Stunden und erreichte mit 115,8 Stundenkilometer die schnellste Zeit aller Kathegorien. Leider gab es auch einen tödlichen Unfall, da der Beifahrer von Elsmann in einer Kurve herausgeschleudert wurde und seinen schweren Verletzungen erlag.

Leichtathletik.

Klubkämpfe in Mannheim

TG. 78 Heidelberg siegt vor VfL. Neckarau und VfR. Mannheim.

Bei sommerlichem Wetter wurde am Sonntag ein Klubkampf auf dem VfR.-Platz zwischen dem VfR. Mannheim, dem VfL. Neckarau und der Turngemeinde 78 Heidelberg ausgetragen, der von Heidelberg überlegen mit 95½ Punkten vor Neckarau 83½ Punkten und VfR. 64 Punkten gewonnen wurde. Vor nur 300 Zuschauern wurden recht ansprechende Leistungen gezeigt:

Ergebnisse:

100 Meter: Leipert-Heidelberg 11,2 Sek.; 2. Kasper-Mannheim 11,5 Sek.; 3. Salm-Neckarau 11,7 Sek. — **3000 Meter:** 1. Gaßner-Mannheim 9:57,0 Min.; 2. Förster-Heidelberg 10:06,8 Min.; 3. Bleiler-TG. 78 Heidelberg 10:06,4 Min. — **4mal100 Meter:** 1. TG. 78 Heidelberg 44,9 Sek.; 2. Mannheim 45,4 Sek.; 3. Neckarau 47,7 Sek. — **3mal 1000 Meter:** 1. Neckarau 8:21,6 Min.; vor Heidelberg und Mannheim. — **Hochsprung:** 1. Abel, Willi, Neckarau 1,70 Meter; 2. Dinkler-Heidelberg 1,65 Meter; 3. Schöpfe-Mannheim 1,60 Meter. — **Weitsprung:** 1. Abel, Georg, Neckarau 6,30 Meter; 2. Schöpfe-Mannheim 6,23 Meter; 3. Dinkler-Heidelberg 6,19 Meter. — **Speerwerfen:** 1. Dinkler-Heidelberg 55,50 Meter; 2. Abel, Georg, Neckarau 50,75 Meter; 3. Fischer-Mannheim 45,90 Meter. — **Kugel:** 1. Petersilie Heidelberg 11,84 Meter; 2. Abel, Georg, Neckarau 11,61 Meter; 3. Kunkel-Mannheim 10,71 Meter. — **800 Meter:** 1. Heim-Neckarau 2:04 Min.; 2. Rohrhorst-Heidelberg 2:11,3 Min.; 3. Beier-Heidelberg 2:11,3 Min. — **400 Meter:** 1. Abel, Willi, Neckarau 53,6 Sek.; 2. Denz-Heidelberg 55,4 Sek.; 3. Henrich-Heidelberg 56,2 Sek.

*

Frauen-Klubkampf TG. — VfR. Mannheim 70½:50½ Punkte.

Während sich bei den Herren die TG. 78 Heidelberg, der VfL. Neckarau und der VfR. Mannheim im Klubkampf gegenüberstanden, bestritten die Damen des VfR. Mannheim und der Mannheimer Turngesellschaft ebenfalls einen Klubzweikampf. Die Turngesellschaft siegte mit 70½ Punkten vor dem VfR. mit 50½ Punkten.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Sehr-MTG. 13,4 Sek.; 2. Kehl-Alexander, VfR. 13,7 Sek. — **50 Meter:** 1. Happel-MTG. 7,2 Sek.; 2. März-MTG. 7,4 Sek. — **800 Meter:** 1. Kehl-Alexander, VfR. 2:41 Min.; 2. Striehl-MTG. 2:49,2 Min. — **4mal100 Meter:** 1. MTG. 54 Sek.; 2. VfR. — **10mal100 Meter:** 1. MTG. 2:21,8 Min.; 2. VfR. 2:29,4 Min. — **Hochsprung:** 1. Kehl-Alexander VfR. 1,28 Meter; 2. Metzger-MTG. 1,23 Meter. — **Weitsprung:** 1. März-MTG. 4,65 Meter; 2. Kehl-Alexander, VfR. 4,65 Meter. — **Kugel:** 1. Egger-VfR. 10,74 Meter; 2. Ueberle-MTG. 8,90 Meter. — **Diskus:** 1. Egger-VfR. 30,65 Meter; 2. Hirth-MTG. 28,67 Meter. — **Speerwerfen:** 1. Weskott-MTG. 36 Meter; 2. Egger-VfR. 28,30 Meter. — **Ballweitwerfen:** 1. Weskott-MTG. 59,40 Meter; 2. Müller-Kraener MTG. 49,70 Meter.

*

Das Abschiedssportfest der Olympiade-Teilnehmer

Im Verlauf des Bremer Abschiedssportfestes trat bei der Schwimm-Konkurrenz die deutsche Olympia-Wasserball-Sieben einer Bremer Stadtvertretung gegenüber. Die deutsche Mannschaft siegte ohne besondere Anstrengung mit 7:1 (3:0). Rademacher und Schulze waren die Hauptkorschützen.

Die Leichtathletik-Veranstaltung im Bremer Weser-Stadion gestaltete sich zu einer großen Kundgebung für den deutschen Sport. Der Abschiedsvorstellung wohnten nicht weniger als 20 000 begeisterte Zuschauer bei. Das Stadion trug reichen Flaggenschmuck, so die Fahne der DSB. und die Olympische Flagge.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Jonath 10,5 Sek.; 2. Borchmeyer 10,6 Sek.

400 Meter: 1. Metzner 49,2 Sek.; 2. Büchner 50,5 Sek.

800 Meter: 1. Pochath 1:57,3 Min.; 2. Dahlmann 1:57,4 Min.

3000 Meter: 1. Spring 8:57,1 Min.; 2. Schilgen Brustbreite zurück.

110 Meter Hürden: 1. Wegener 15,5 Sek.; 2. Scheele-Hamburg, Welscher distanziert.

4m3l100 Meter: 1. Olympia-Staffel 41,3 Sek.

Diskus: 1. Sievert 44,36 Meter; 2. Hirschfeld 42,92 Meter.

Kugel: 1. Hirschfeld 15,38 Meter; 2. Sievert 14,91 Meter.

Speer: 1. Weimann 65,95 Meter; 2. Geerde 60 Meter.

Frauen.

100 Meter: 1. Dollinger 12,4 Sek.; 2. Grieme 3 Meter zurück.

4mal100 Meter: 1. Olympia-Staffel 41,3 Sek. Sek.; 2 Sfr. Bremen.

Hochsprung: 1. Rotte 1,56 Meter; 2. Brune 1,50 Meter.

Speer: 1. Ellen Braumüller 44,40 Meter; 2. Fleischer 39,54 Meter.

Diskus: 1. Ellen Braumüller 40,03 Meter; 2. Heublein 38,09 Meter.

*

Welscher und Rotkbrock fahren mit.

Am Samstag abend ist in Bremen auch die Entscheidung darüber gefallen, ob Welscher und Rotkbrock, für deren Teilnahme an den Olympischen Spielen die Mittel durch private Sammlungen aufgebracht wurden, mitfahren dürfen. Wie nach den zahlreichen Vorstellungen bei den maßgebenden Instanzen nicht anders zu erwarten war, hat man jetzt beiden die Teilnahme an den Olympischen Spielen endgültig erlaubt.

Hauptschriftleiter Dr. W. Kattermann.
Verantwortlich für Innenpolitik: Dr. W. Kattermann; für Außenpolitik, Feuilleton und Roman: H. Seeger-Reibe; für Badische Politik, Gemeindepolitik, Bewegungsteil und „Stadt Mannheim": W. Kapel; für unpolitische Nachrichten, „Stadt Heidelberg" und Sport: Ueberle; für Anzeigen Heidelberg: Hemmer; für Anzeigen Mannheim: K. Ott. Sämtliche in Heidelberg. (W. Kapel, K. Ott in Mannheim.) Sprechstunden der Redaktion: täglich 17—18 Uhr.
Druckerei Winter, Heidelberg.

Heidelberg



Das ganze Jahr

haben Sie zu jeder Stunde

ohne besondere Bedienung bei größter Betriebssicherheit

genügend Kühlraum zur Aufbewahrung von Lebensmitteln, Getränken, Speiseresten etc., wenn Sie den neuen, vollautomatischen

Kühlschrank

Deutsches Fabrikat

anschaffen. Kein Wasseranschluß — keine Wartung — keine explosiven oder giftigen Gase — ruhiger Gang — An jede Steckdose anzuschließen — Vorführung unverbindlich. — Referenzen stehen zur Verfügung.

Rheinelektra

Bergheimer Str. 51, Tel. 2033

AN ALLE!

Die bevorstehenden Reichstagswahlen sollen den Durchbruch der N. S. D. A. P. zur Macht bringen. Wiederum wird die Persönlichkeit des Führers im Vordergrund stehen. Denn er verkörpert die große Hoffnung des nationalen Deutschlands. Es gilt, die Zögernden und die Bedenklichen zu gewinnen, die jahrzehntelangen Lügen und Verleumdungen zu zerstreuen. Jeder Einzelne hat die Pflicht, in seinem Freundes- und Bekanntenkreis aufklärend zu wirken. Hierzu ist ihm ein Hilfsmittel in die Hand gegeben, wie es besser und wirkungsvoller nicht gedacht werden kann, in dem Meisterwerk:

»Hitler wie ihn keiner kennt«

100 Bilddokumente aus dem Leben des Führers

In wenigen Wochen sind 80000 Stück verbreitet worden, haben mitgeholfen, die verschiedenen Wahlkämpfe zu bestreiten. Jeder Pg., jeder Freund der Bewegung sollte dieses Meisterwerk in seiner Bücherei besitzen, sollte es als Werbemittel Außenstehenden zugängig machen.

»Dieses Buch ist für Jeden, der unseren Hitler aus persönlichem Umgange seit langen kennt, direkt ein Geschenk. Wer dieses Glück des Kennens nicht hat, der muß das geschmackvolle Werk um so eher lesen und sich daran erfreuen.

Es zeigt Hitler, so wie er wirklich ist und wie wir alle ihn nicht nur verehren, sondern aus tiefstem Herzen lieben.« (Dr. Goebbels)

In Steifdeckel nur ZWB1 Reichsmark 85 Pfennig

»ZEITGESCHICHTE«
Verlag und Vertriebs-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 15

Radfahren noch billiger!

	von an
Mantel	98 ₰
Schlauch	48 ₰
Kette	95 ₰
Pedale	98 ₰
Felgen	72 ₰
Schutzblech	72 ₰
Lenker	1.90
Bremse	95 ₰
Griffe, Paar	10 ₰
Glocke	23 ₰
Sattel	2.90
Tasche	95 ₰
Netze	45 ₰

Herrenrad 42 Mk.
Opelrad 57.50 Mk.
Adler- und Wanderer-Chrom-Räder

Fritz Trost
Heidelberg
Brückenstr. 2 Bergheimer Str. 49
Reparaturen billigst!

Fahnen
werden vorschriftsmäßig angefertigt 0,80 auf 2 m
Stück RM. 4.—
Ph. Klein
Brückenkopfstraße 2 p.

Ein Sonderangebot!
Crêpe Georgette
gedeckte Muster
für Sommer und Winter
fabelhaft billig
100 breit, von ℳ 2.90 an
Resterhaus
Ilse Klare
Hauptstr. 121, Eing. im Hof.

Färberei — Chem. Reinigungs- und Dekaturanstalt
Heinrich Ritter Ww., Heidelberg
Tel. 2750 Untere Straße 26 — Plöck 8 Tel. 2750
Anzug chem. reinigen Mk. 3.90
Kleid „ „ von 2.75 an
Expreßreinigung binnen 24 Stunden. Gute Arbeit, billige Preise.

Leihbibliothek Schönges Rich. Wagnerstr. 8
Geöffnet von 3—7 Uhr
2000 Bände — keine Sittengeschichten.

Fabrikation von
Haus-Fahnen
Mk. 4.75
Gruppen-, Auto-
Motorrad-
Fahrrad-Wimpel
Abzeichen

Einfach
möbl. Zimmer
Balkon und elektr. Licht sofort zu vermieten.
Näheres im Verlag d. Ztg.

Bergheimer
Entfettungstee
Mk. 1.80
wohlschmeckend, wirksam, unschädlich. Bestandteile: Fuc., species laxant cps., radices et salix.
Ferner empfehle:
Asthmatee Nerventee
Entkalkungstee
Bergheimer Apotheke Heidelberg.

MARCHIVUM

Mannheim



Wie einst bei Roßbach ein Trommler die Franzosen in Verwirrung gebracht hat, daß es Friedrich dem Großen nicht schwer wurde, den Sieg zu erringen, so schreitet heute die Trommler-Zigarette allen preisgleichen Zigaretten voran und ist ihnen auch geschmacklich überlegen.

Trommler 3½ Pf

GEGEN TRUST u. KONZERN



Wertvolle Gutscheine
Prächtige Uniformbilder

STURM ZIGARETTEN
G.m.b.H. DRESDEN

Mamme, unser Babbe bleibt heit so lang aus, dem werd doch nix bassiert sein? Gustäv'l! hab kee Angscht, der sitzt sicher vergniegt im

„Marktstüb'l"
Gabelsbergerstraße 7
wo's immer gemietlich u. gut Esse u. Trinke gibt.

Reparaturen
sowie sämtliche Ersatzteile bei billigster Berechnung
Fahrradhaus Ruess
Lange Rötterstraße 23



Ernst Weiß
Ausschneiden! Spezialist für Haarkrankheiten Dipl.-Lehrer
Mannheim
Kunststraße
O 4, 16
Erfolg amtlich bestätigt. Aufbewahren!

Alles trinkt Apfel- und Obstweine aus der Großkelterei
Nick
Gartenfeldstr. 41 Telefon 529 28
20 Flaschen Obstwein frei Keller Mk. 3.80, im Faß noch billiger.

Schlafzimmer
nur pr. pol. Edelhölzer, werden direkt ab Möbelfabrik zum Fabrikpreis von 485 RM. und 525 RM. unter Garantie abgegeben. Herrenzimmer 365 RM.
Musterlager **B 4, 14,** Georg Wagenblatz.

Fahrräder
werden zu Spottpreisen dir. an Priv. abgegeben.
Doppler, K 3, 2, Hths.
Fahrradgroßhandlung.

4-Zimmerwohnung
mit Küche, Bad und Zubehör per 1. Okt. zu vermieten. Anzusehen: Malermeister **Brehm, Feudenheim,** Arndtstraße 18.

Tod den Wanzen
und allem Ungeziefer
durch die altbewährte Spezialfirma
Franz Münch Desinfektions- u. Ungez.-Vert.-Anstalt, **Mannheim**
Gontardplatz 2 Telephon 322 93
(Gegründet 1900)
Erfolgreichstes Durchgasungsverfahren

Pg. verlangen nur die anerkannt beste
H. B. Süßrahm-Tafelbutter
Für Wiederverkäufer zu beziehen durch die Fa.
Hoffmann & Bollack
Eier- und Buttergroßhandlung
Mannheim Tel. 26379
Stets billiges Eierangebot

Standesamtliche Nachrichten.

Verkündete:

Juni 1932. Verwaltungsgehilfe Erwin Walter u. Emilie Grün. — Chemiker Dr. phil. Walter Frank u. Anna Hemberger. — Lackierer Erwin Esser u. Maria Striegel. — Monteur Hermann Maier u. Elsa Heilig. — Rottenmeister Julius Richer und Anna Knapp. — Heizer Karl Schmidt und Frieda Heck. — Hilfsarbeiter Hubert Klinkenberg u. Marie Schneider. — Verw.-Angest. Walter Beerhuisen u. Maria Brix. — Arbeiter Karl Maier und Hermine Häfner. — Spengler Willy Schulz u. Elisabeth Weis. — Beamtenanwärter Walter Rappmann u. Anna Lehnert. — Schuhmachermeister Eg. Maier u. Pauline Müller. — Kaufmann Jos. Scharf u. Rosa Krieg. — Telegraphenarbeiter Franz Schmidt und Elisabeth Papp. — Kaufm. Richard Rieß und Erna Becker. — Schneidermeister Nikolaus Landwehr u. Martha Bächler. — Schmied Peter Wanders u. Elisa Titus geb. Marshall. — Eisendreher Josef Ehrmann u. Maria Rak. — Bäcker Otto Boß u. Erna Roth. — Schuhmacher August Weeber u. Genovefa Heimberger. — Kaufm. Ludwig Krampf u. Amalie Beeres. — Bäcker Karl Jirsch u. Sophie Dickemann. — Ingenieur Anton Graf u. Maria Kugler. — Schreiber Heinrich Schmidtke u. Martha Prochnau. — Schlosser Sebastian Enger u. Franziska Fehnbauer. — Hilfsarbeiter Alois Höhner u. Gertrude Schwarz. — Kfm. Ludwig Walter u. Luise Engel. — Kaufm. Otto Hohnheld u. Anna Luise König. — Werkzeugdreher Otto Höhne u. Frieda Kuppan.

Getraute:

Juni 1932. Lehrer Herbert Hentschel u. Elisabetha Hilderhof. — Hilfsarb. Jos. Seubert u. Magdalena Tenzelmann. — Arbeiter Friedrich Stein u. Natalia Heß. — Eisendreher Johann Jakoll u. Anna Heck. — Arbeiter Jakob Steil u. Lina Gegler. — Eisendreher Georg Hammer u. Sofie Kaqué. — Hilfsarb. Wilhelm Gutek u. Wilh. Diehl. — Schreiber Ernst Westfehr u. Helene König. — Eisenbahnschaffner Friedrich Moll u. Christiana Meyer geb. Pfähler. — Kraftwagenführer Karl Heiß u. Katharina Hellmann. — Metzger Friedrich Andres u. Elisa Feickert. — Pedor Herbert Rettig u. Johanna Fehrmann. — Kaufm. Karl Fallmann u. Sofie Mundt. — Müller Karl Geschwill u. Maria Hofmann. — Wagenführer Josef Meisel u. Anna Metz. — Arbeiter Philipp Kirsch u. Agnes Daum. — Schlosser Georg Fosbag u. Margarethe Linn. — Schneider Karl Kremer u. Elsa Neuser. — Polizeiwachtmeister Karl Schweicher u. Maria Berberich. — Schlosser Otto Schreck u. Maria Werr. — Arbeiter Martin Lammer u. Christiana Fries. — Kesselschmied Fritz Mitteich u. Elisabetha Wurz. — Syndikus Dr. jur. Friedrich Gaber u. Else Richner. — Privatmann Ludwig Ulrich u. Elisabetha Menges geb. Schmittbauer. — Berufsfeuerwehrmann Karl Klein u. Hermine Wunder. — Handelsschulassistent Friedrich Erdmann u. Johanna Kuhl. — Schlosser Peter Wunder u. Martha Trignart. — Kaufm. Karl Wamser u. Selma Eberlein. — Kaufm. Willi Rock u. Helena Dittmann. — Kaufm. Wilhelm Zimmermann u. Eugenie Reinhold. — Bäckermeister Walter Weber u. Else Lieke.

Geborene:

Juni 1932. Werkzeugdreher Willi Rhein e. S. Horst Karl. — Former Hermann Robert Rohn e. T. Gertrud Hermine Kfm. Anton Hübner e. S. Rainer Maria. — Schuhmacher Johann Anton Seelheimann e. T. Hildegard. — Kfm. Josef August Dickmann e. T. Gertraude Babette, und e. T. Ruth, Gertrud. — Gipser Karl Christian Jung e. T. Lore Thea. — Maurermeister Wilhelm Gerold e. S. Wilhelm. — Pianist Hans Emil August Nikdorf e. S. Hans Jürgens Fritz. — Maurer Ludwig Ringhof e. T. Maria. — Schlosser Albert Hch. Benkesser e. T. Edith Elsa. — Handlungsgehilfe Bernhard August Schmitt e. T. Erna Rosa. — Zahnarzt Dr. med. dent. K. Wilh. Eyer e. S. Gerhard Robert. — Dachdecker Wilh. Nik. Mirschele e. T. Elisabeth Wilhelmine. — Maurer Hch. Martin Roßbacher e. T. Ruth Dorothea. — Landwirt Georg Schäfer e. S. Herbert Jakob. — Maurer Franz Walther e. S. Mag Franz. — Bahnarbeiter Gustav Nikolaus e. S. Werner. — Chem. Dr.-Ing. Dipl.-Ingenieur Alfred Richard Lemke e. T. Helga Margot Ursula. — Former Hermann Friedrich Jahn e. S. Günter Hermann. — Kfm. Otto Hermann Jäger u. E. Elmar Walter Hoff. — Dreher Johann Leopold Münz e. S. Klaus. — Schlosser Karl Häntlen e. S. Hans. — Graveur Robert Duttenhöfer e. S. Bertheim Horst. — Gärtner Wilhelm Eitelwein e. S. Eduard. — Arbeiter Paul Eichhorst e. T. Anneliese Margarethe. — Straßenbahnschaffner Franz Albert Häffner e. S. Karl Heinz. — Buchdrucker Karl Seiler e. S. Horst Adolf. — Elektrotechniker Karl Leopold Kamin e. S. Gerhard Robert. — Polizeiwachtmeister Hubert Bürg e. T. Elisabeth. — Bäcker Paul Kercher e. T. Renate Johanna.

Gestorbene:

Juni 1932. Karolina Laber geb. Reinwald, Ehefrau des Fuhrmanns Theodor Laber, 28 J. 11 M. — Maria geb. Dohmer, Ehefrau des Matrosen Emil Heiler, 37 J. 8 M. — Elise geb. Lösch, Ehefrau des Gastwirts Peter Heuser, 60 J. 6 M. — Auguste geb. Thorn, Ehefrau des Zugführers a. D. Franz Nachtsheim, 70 J. 2 M. — Led. Schlosser Wilhelm Mair, 20 J. 2 M. — Elisabeth Margarete geb. Hemminger, Ehefrau des Schneiders Johann Georg Appel, 66 J. 3 M. — Anna Maria geb. Geiß, Ehefrau des Fuhrmanns Paul Kiser, 58 J. 10 M. — Musiklehrer Rudolf Gotthilf Adolf Anton, 71 J. 5 Mon. — Konditoreimeister Anna Schmid, 53 J. 9 M. — Zöglier a. D. Albert Gustav Gottlieb Jeserich, 72 J. 7 M. — Christine geb. Keller, Ehefrau des Schäfers Karl Friedrich Schwarz, 55 J. 10 M. — Maurer Karl Pfeiffer, 71 J. 4 Mon. — Paul Hans Rhein, 3 J. 7 M. — Malermeister Julius Albert, 67 J. 5 M. — Klaviertechniker Robert Ernst Taubert, 66 J. — Hilfsarbeiter Otto Schiebrich, 47 J. 7 M. — Lohnausfertigender Johann Ulrich Lutz, 51 J. 3 M. — Led. Arbeiterin Veronika Metz, 51 J. 4 M. — Marie Rosine Christine geb. Papp, Ehefrau des Louis Wilhelm Leonhard Feyer, 46 J. 2 M. — Ledige Büglerin Ida Riebel, 55 J. 7 M. — Johanna Margaretha Luise geb. Mayer, Ehefrau des Tapezierers August Maximilian Kohlschmitt, 73 J. 1 M. — Dorothea geb. Heinrich, Witwe des Bergadjunkt Theodor Laier, 91 J. 11 M. — Led. prakt. Arzt Dr. jur. Alfred Barr, 31 J. 3 M. — Lydia geb. Nissel, Witwe des Telegraphenassistenten Heinrich Armbrust, 64 J. — Stahlarbeiter a. D. Theodor Metz, 73 J. 9 M. — Barbara geb. Brückern, Witwe des Lokomotivführers a. D. Karl Küppers, 84 J. — Gartenbauer Laurentius Bortik, 59 J. 1 M. — Led. berufsl. Marie Veit, 30 J. 4 M. — Elfriede Reiß, 4 J. 9 M. — Luise Maria Rieth, geb. Hohenadel, Ehefrau des Arbeiters Ernst Rieth, 34 J. 11 M. — Installateur Johann Max Wörner, 65 J. 7 M. — Christine Friederike geb. Boek, Witwe des Arbeiters Adam Reinhard, 78 J. 7 M. — Led. berufsl. Rose Johanna Schmidt, 39 J. 6 Monat.

GARDINEN
UND DEKORATIONEN KAUFEN SIE VORTEILHAFT IM SPEZIALGESCHÄFT
HAUSMANN
P 3, 12 AN DEN PLANKEN

Schwetzingen

Wer sparen will, kauft gute Ware billig bei
Schwetzingen **CARL BENDER** Wiesloch
Damen- und Herrenkonfektion, Webwaren, Aussteuer-Artikel
Neuheiten in Herren- und Damenkleiderstoffen aller Art

Reserviert!

Schuhhaus R. Baumgartner
Kaufhaus: Fernsprech-Anschluß Nummer 635
Alleinverkauf erstklassiger Schuhwaren. Eigene Maaß- und Reparatur-Werkstätte

Lebensmittel und Feinkost
H. Maendler
Schwetzingen — Telephon 389

Bäckerei Fritz Andermann
Schwetzingen, Mannheimerstraße 7, Telefon 593
empfiehlt Backwaren aller Art in guter Ausführung. 2 mal tägl. frische Brötchen.
Spez: KOMMIS- UND SCHROTBROT

Bukett- und Kranzbinderei
Gartenbaubetrieb / Samenhandlung
A. HARDUNG
MANNHEIMER STRASSE 20
FERNSPECHANSCHLUSS 466
Mitglied der Blumenspende-Vermittlung

Nicht nur deutsch denken, sondern auch darnach handeln!
Der Anzeigenteil unserer Zeitung muß für Dich der Wegweiser bei Deinen Einkäufen sein.

Haus- und Küchengeräte, Installation, Gas-, Wasser- und Elektrische Anlagen
H. Merkel
Mannheimer Straße 19, Telefon Nr. 412

MARCHIVUM